

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

311 (11.11.1934)

schafflichen oder politischen Ubergewichtes gegeben werden soll.

Praktisch angewendet würde diese These nicht nur der französischen Politik im Donauraum ein Paroli bieten, sondern sie würde auch eine Selbstbescheidung des französischen Expansionsbestrebens sein und somit für die Lösung der mitteleuropäischen Probleme eine neue Wege eröffnen, und es ist möglich, daß in absehbarer Zeit der gestörte Draht zwischen Rom und Berlin wieder aufgenommen und wenn auch gewiß nicht zum Austausch feuriger Freundschaftsbeteuerungen, so doch zur Erörterung für beide Völker lebenswichtiger Fragen benutzt werden wird. Nach einer Zeit, in der die große Politik hilf- und richtungslos auf der Stelle trat, Reaktionen jener vernunftswidrigen und veralteten Kon-

struktionen des verbliebenen Außenministers Barbon, beginnen sich daher neue und gesündere Erkenntnisse durchzusetzen, die mit der Tatsache, daß jenseits der Alpen ein lebensfähiges und erhaltendes 67 Millionen Volk lebt, rechnen. Der Unterschied gegen früher ist der, daß wir nicht mehr mit dem Hut in der Hand und Zeremonien auf den Lippen um der Darmberzigkeit willen an das „Weltgewissen“ appellieren, sondern kalt, nüchtern und gelernt und auch eine vorübergehende Isolierung mit ruhigen Nerven zu ertragen gelernt haben.

Gegen Mitte dieses Monats wird der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg in Rom erwartet. Dieser Besuch ist nicht ohne Bedeutung, da er den zweiten Schritt auf dem neuen Wege bedeutet, den wir auf-

zeigten. Die Erklärung Papens über eine bevorstehende Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich ist in der italienischen Presse wiedergegeben, und man erwartet im Palazzo Chigi nähere Erklärungen über dieses Thema von dem österreichischen Bundeskanzler selbst. Erklärungen, die, wenn wirklich in absehbarer Zeit eine Befriedigung erreicht werden sollte, auch dem deutschen Standpunkt Rechnung zu tragen hätten. Das Streben der römischen Politik — wir hoffen, daß es diesmal nicht Taktik ist — läuft auf die hier als dringend notwendig empfundene wirtschaftliche Sanierung unter Beteiligung des Deutschen Reiches und ohne offene Spitze gegen Frankreich hinaus. Parität im Donauraum, die Parole von gestern, soll die Parole von morgen werden.

Der Saarbevollmächtigte fordert Ausweisung der Emigranten

Büchlers Aufenthalt in Rom

* Rom, 10. Nov. Der Saarbevollmächtigte des Reichsanzlers, Gauleiter Büchler, hat seinen Aufenthalt in Rom dazu benutzt, um das Seine zu einer klaren Betrachtung der gegenwärtigen Saarverhältnisse in Kreisen des Völkerratsrates beizutragen. Mit Nachdruck hat er dargelegt, daß von deutscher Seite niemals eine Putzhabicht gegenüber dem Saargebiet bestanden hat und daß eine solche auch garnicht bestehen kann, da bei dem rein deutschen Charakter der Saarbevölkerung über den Ausgang der Volksabstimmung kein Zweifel auf deutscher Seite vorhanden ist. Der Gedanke an einen Putz deutscherseits wäre ein unbegrifflicher Wahnsinn. Wenn der Saarbevollmächtigte das bekannte Verbot für die SA und SS im Saargebiet erlassen hat, so stellte er damit, wie er das in seinem Auftrage ausdrücklich dargelegt hat, auch all den früheren blühenden Anweisungen von Partei und Regierung vor aller Welt erneut unwiderleglich unter Beweis, wie Deutschland bei dem ihm aufgezwungenen Saarabstimmungsstempel für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens kämpft. Ganz abgesehen von der rechtlichen Seite des Problems, konnte die Haltung der Deutschen innerhalb und außerhalb des Saargebietes einen französischen Aufmarsch an der Saargrenze also keineswegs rechtfertigen.

Schiller als Vorbild für unsere Zeit

Schiller-Gedenkrede des Reichsministers Dr. Goebbels — Der Führer bei dem Gedenktakt in Weimar

* Weimar, 10. Nov. Einen außerordentlich eindrucksvollen Auftakt zur Schiller-Feier in Weimar bildete am Samstag vormittag ein Gedenktakt in der Fürstengruft, in der Schiller neben Goethe und Karl August ruht. Als um die Mittagsstunde die geladenen Gäste die lange schmale Ehrenallee zur Fürstengruft hinaufstiegen, leuchteten durch das letzte Herbstlaub feierlich die Flammen der um die Gruft gruppierten sechs Polonen. Die Gruft selbst trug Grünschmuck, und gedämpfte Kerzenlichter strahlten aus dem geöffneten Portal.

Der Führer traf am Samstag mittag gegen 2 Uhr von München kommend im Flugzeug auf dem Flughafen Erfurt ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels, ferner seine beiden Adjutanten, Obergruppenführer Brüchner und Oberführer Schaub sowie Reichspressesekretär Dr. Dietrich. Der Führer wurde auf dem Flughafen Erfurt von Reichsstatthalter und Gauleiter Sander empfangen und begab sich sofort im Kraftwagen nach Weimar, wo er am Abend an dem großen Festakt im Rahmen der Schillerwoche teilnahm. Bei dem Festakt hielt

Als am 9. Mai 1805 seine starke Seele den schwachen Leib verließ, saß das größte dramatische Genie dahin, das in deutscher Sprache jemals gedichtet hat. Wie sein Leben, so war sein Werk gestaltet: einfach in der Größe, heroisch in der Auffassung, stark im Glauben und verwurzelt und fest im Idealismus.

Was gibt uns Leben und Wert dieses Großen unseres Geistes für diese Zeit? Wir schöpfen daraus die erhebende Macht des Glaubens, der ungebengt fließt; wir finden darin die starke Zuversicht erneuert. Wir haben daraus den unermeßlichen Schatz deutschen Idealismus, der uns vor allen anderen Völkern der Erde auszeichnet, der die Wurzel unseres nationalen Daseins ist.

Dr. Goebbels betonte, daß die sittliche Größe und Reinheit dieses Lebens und Wertes Vorbildlich auch für unsere Zeit sei, und die Dynamik seiner Ideen aufs neue wie in einem Magnetstrom die Menschen an sich ziehe, so daß wir in unserer Zeit eine neue Wiedergeburt dieses dichterischen Genies erleben.

So sei es ihm nicht nur Ehre, sondern Herzenspflicht, das Bekenntnis eines ganzen Volkes zu Schiller und seinem Werk abzugeben.

In frohender Reinheit solle er vor dem neuen Deutschland aufs neue erscheinen: für alle Zeiten der Dichter der deutschen Revolution.

Marbach ehrt seinen größten Sohn

Schillerfeier in der Geburtsstadt — Weihe des Neubaus des Schillermuseums

* Marbach am Neckar, 10. Nov. Marbach, die Geburtsstadt des schwäbischen Dichtergenies Friedrich Schiller, fand am Samstag völlig im Zeichen des dankbaren Gedenkens der Heimat an ihren großen Sohn. Feierliche Glockenläute kündeten die Kranzniederlegung ein, die in dem mit Girlanden und Fahnen reich geschmückten Geburtshaus Schillers stattfand. Durch das Spalier der Verbände schritten dann die Ehrengäste zum Schillermuseum, vor dem sich bereits eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden hatte. An der Spitze der Ehrengäste bemerkte man als Vertreter der Reichsregierung Außenminister Freiherr von Neurath.

Nach dieser mit Begeisterung aufgenommenen Rede sprach der stellvertretende Gauleiter Schmidt. Das nationalsozialistische Deutschland fühle sich berufen, das was Schiller dem deutschen Volk zu sagen hat, dem deutschen Volk zur Kenntnis zu bringen, mehr als dies früher der Fall war. Schillers innerer Haltung stelle ihn als Führer und Kameraden mitten in die heutige lebende Generation hinein. Heute bekeme sich die Gesamtheit der deutschen Nation, vor allem auch die Jugend, zu Schillers Weltanschauung.

Reichsminister Dr. Goebbels

die Gedenkrede, in der er u. a. folgendes ausführte:

Hätte Schiller in dieser Zeit gelebt, er wäre zweifellos der große dichterische Vorkämpfer unserer Revolution geworden. Er hatte den Charakter, der dazu gehört, um sich ihr mit ganzer Kraft hinzugeben. Und er besaß das künstlerische Genie, das nötig ist, um sie schöpferisch zu gestalten. Wir, die wir uns heute zu seinem 175. Geburtstag an der Stätte seines edlen Freundschaftsbundes mit Goethe verarmelt haben, warten noch auf seinen großen Nachfahren, der unserer Epoche das sein könnte, was er der seinen gewesen ist. In demut neigen wir uns vor seinem menschlichen und künstlerischen Vermächtnis, das uns gehört, weil wir allein die Kraft besitzen, es mit fortzeugendem Geiste zu erfüllen. Er war einer der Unseren, Blut von unserem Blut und Fleisch von unserem Fleisch. Solange der große Atem revolutionärer Umwälzungen die Menschheit durchwehen wird, solange wird sein Name mit Ehrfurcht und Dankbarkeit genannt werden.

Nach dem Gesang des Liedes „Freiheit, die ich meine“ trat Ministerpräsident Professor Merzenthaler vor das Mikrophon und führte u. a. aus: Männer machen nicht nur die Politik, sondern auch die Kultur- und Geistesgeschichte eines Volkes. Uns heutigen ist Schiller ein heiliges Vermächtnis; er ist der Verkörper der heidnischen Lebensanschauung, des stillosen Idealismus und der Vaterlandsliebe. Wir appellieren an die Welt draußen im Angesicht des großen deutschen Dichters Friedrich Schiller. Wir fordern die Gleichberechtigung, den Frieden der Ehre, wir können uns nicht damit begnügen, das Volk der Dichter und Denker zu sein. Ein 60-Millionenvolk braucht sein Lebensrecht, sein tägliches Brot.

Die literaturhistorische Würdigung Schillers, gesehen unter kulturpolitischen Gesichtspunkten, unternahm hierauf der Direktor des Schillermuseums und Vorsitzende des schwäbischen Schillervereins, Geheimrat Professor Dr. von Göttinger, der anschließend die Weihe des Neubaus des Schillermuseums vornahm.

Endlich feierte Gauleiter Dr. Schmiedle zugleich im Namen der schwäbischen Dichtervereinigung Friedrich Schiller in feinfühnigen Worten als den Urschwan, der seine Heimat geliebt habe wie keiner.

Die erhebende Feier, die auch auf sämtliche deutschen Sender übertragen wurde, schloß mit dem Gesang „Wohlauf Kameraden“ und mit dem gemeinsamen Gesang der beiden Nationalhymnen.

Dagegen bilden einen ständigen Unruheherd die Emigranten, die — was einwandfrei bewiesen ist — unter den Augen der Regierungskommission und mit Unterstützung der französischen Bergwerksdirektion geradezu zum Bandenkrieg ausgebildet werden. Wenn der Saarbevollmächtigte nun in Rom entschieden die Ausweisung der Emigranten aus dem Saargebiet gefordert hat, so hat er auch dieses Verlangen nur im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens gestellt. Wie richtig diese Auffassung des Saarbevollmächtigten ist, beweisen der großangelegte Überfall der Emigranten und Separatisten am letzten Sonntag in Landsweiler, der zu einem Zusammenstoß mit saarländischen Polizeiorganen führte, und die folgenden marginalen Demonstrationen in Saarbrücken, Neunkirchen und Saarlouis. Diese Vorgänge beweisen klar, wie die Vereitelung der französischen Truppen nicht etwa beruhigend wirkte, sondern die Terroristen erst recht zur Unternehmung anreizen mußte. Die deutsche Forderung bleibt also folgerichtig: Zurücknahme der Einmarschbereitschaft der französischen Truppen und Entfernung der Emigranten aus dem Saargebiet, deren Lebensgrundlage ohnehin lediglich an den vorübergehenden Bestand von Regierungskommission, französischer Bergwerksdirektion und Redaktionsstuben der Emigrantenpresse gebunden ist.

Der Saarauschuß behandelt technische Fragen

* Rom, 10. Nov. Der Dreierauschuß für die Saarabstimmung hat heute vormittag die Prüfung der juristischen Fragen fortgesetzt, mit denen er beauftragt war. Der Vorsitzende, Baron Wolff, unterrichtete den Ausschuß davon, daß die interessierten Regierungen auf diese bezügliche Schritte hin sich bereit erklärten, französische und deutsche Sachverständige zu entsenden, um unter den Aufsicht des Dreierauschusses die technischen Fragen zu besprechen, die letzterer dem Finanzausschuß des Völkerrates zur Prüfung unterbreitet hatte.

Zu diesem Zweck wird ein Interkommunales des Finanzausschusses des Völkerrates sich im Laufe der kommenden Woche in Rom zusammenfinden.

Schiller, das ist das große Pathos einer heroisch gemessenen Seele, das ist der Trommelwirbel, durch den eine neue Zeit angekündigt wird, das ist die künstlerische Leidenschaft, die Leidenschaft gestaltet und dadurch wieder erzeugt.

Jum Dichter einer Revolution gehört nicht nur Genie, sondern auch Charakter. Beides war in ihm in seltener Harmonie vereinigt. Sein Werk ist Zeugnis dafür, daß der Dichter zeitnahe sein kann, ohne in der Zeit unterzugehen. Seine große tragische Dramatik ist auch heute noch der stammende Protest eines wahren Künstlers gegen die phrasenhafte Veredsamkeit eines Heeres von Nichtskönigern. Er war einer der wenigen, die nicht nur berufen, sondern anserwählt sind.

Dapen über seine Aufgaben in Wien

Eine Rede vor der reichsdeutschen Kolonie in Klagenfurt

* Wien, 10. Nov. Der deutsche Gesandte von Papen, der sich zur Zeit auf einer Reise durch Kärnten und Steiermark befindet, um die dortigen reichsdeutschen Kolonien zu besuchen, hielt in Klagenfurt vor einem geschlossenen Kreis von Reichsdeutschen eine Rede, in der er über das neue Reich sprach. Das, was sich heute nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern dieses alten Erdteils vollziehe, sei die Arbeit von der Zeit des unerschrockenen und unbegrenzten Individualismus. Alle Nationen verjuchten heute, einer wohlgeordneten Ordnung wieder zu ihrem Recht kommen. Wir Deutschen wollten das Reich erneuern und dem Gedanken dieses Reiches einen neuen Inhalt geben. Alles, was sich seit Januar 1933 in Deutschland neu geformt habe, habe dieses Ziel zum Zweck. Menschliche Wirken sei zwar dem Irrtum unterworfen; aber man solle den Kampf um die Erneuerung nicht unter dem engen Gesichtswinkel der Tagesbetrachtung sehen, sondern aus der großen Schau einer neuen Ordnung, die für lange Zeit Geltung haben solle und daher nicht an einem Tage vollendet werden könne. Die Meinungsverschie-

denheiten und Kämpfe, die auf kulturellem Gebiet entstanden seien, sollten in aller Ruhe und Brüderlichkeit ausgetragen werden. Die Spannungen auf diesem Gebiete hätten nur das eine erreicht, daß sie das Glaubensleben der Nation gehärtet und vertieft hätten, ja, daß sie dem Seelenleben einen ganz neuen Impuls verhoffen ließen.

Seine Aufgabe als Gesandter des Deutschen Reiches in Oesterreich sehe er in der Wiederherstellung der alten Freundschaftsbände zwischen zwei Stämmen, die ein Jahrtausend lang gemeinsame Geschichte gemacht hätten. Was wir im Reiches mühselig, sei ein Zusammenklang des deutschen Geistes auf allen Gebieten des Lebens, in der Kunst, in der Literatur, in der Wirtschaft, in unserem Rechtsbewußtsein und in dem Gedanken an die Erfüllung unserer mitteleuropäischen Aufgaben. Das neue Reich, das wir zu bauen im Begriff ständen, werde einen neuen Inhalt haben, nicht aber eine Form, die irgend einen unserer Nachbarn bedrohe, oder die Europa löse. Gefährdender als die Frage der Rüstungen seien die Spannungen als eine Folge der geistigen und wirtschaftlichen Zerrüttung der Welt. Um diesen Gefahren zu begegnen, sei es notwendig, daß die Völker Vertrauen zu ihren Regierungen, Vertrauen zu ihrer Führung besäßen. „Wir Deutschen schämen uns glücklich, daß im neuen Reich Führung und Gefolgschaft eins geworden sind, und wir können nur wünschen und hoffen, daß sich dieser Prozeß auch in anderen Ländern durchziehen möge.“

Eigennutz und betrügerischer Wucher

Durchgreifen gegen Volksschädlinge

* Leipzig, 10. Nov. Durch Beamte der Volkshauspolizei ist festgestellt worden, daß mehrere Kaufleute es unternommen haben, große Mengen Nahrung in den Einzelhandelsbetrieben zu kaufen, dadurch Knappheit zu erzeugen und die Waren mit großem Gewinn im Hausierhandel oder auf der Straße zu verkaufen. Es wird darauf hingewiesen, daß solche Händler, die sich auf Kosten der Verbraucher bereichern, als unzuverlässig für den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs angesehen werden und infolgedessen von jedem weiteren Handel ausgeschlossen werden müssen. Den Händlern Maximilian Klinsinger, Leipzig-Volkmerode, Ludwigstraße, und Paul Ludwig, Leipzig-Lindenau, die sich in der angegebenen Weise verhalten haben, ist auf Grund von § 20 der Reichsverordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1933 der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden.

Gendbotten des Dritten Reiches

Die Ausreise des Kreuzers „Emden“

* Wilhelmshaven, 10. Nov. Wieder ein grauer Novembertag mit feinem Regen, wie Wilhelmshaven es nun schon seit Jahren gewohnt ist, wenn Schulkreuzer ins Ausland fahren. Trotzdem waren die Hafenanlagen dicht besetzt mit der Bevölkerung der Festschiffe, mit den Abordnungen der Marineabteilungen und der nationalsozialistischen Gliederungen.

Die Angehörigen der „Emden“-Besatzung nahmen an Bord des Kreuzers Abschied. Dann verließ die „Emden“ ihren Liegeplatz im Hafen und steuerte in die dritte Einfahrt zur offiziellen Abschiedsfeier. Der Flottentender ging mit der Admiralkapitän vor dem Flottentender der Kommandanten an Bord und nahm in der Kapelle des Kommandanten die Abschiedsmeldung des Kreuzers entgegen. Dann hielt auf dem Abfertigung der Kommandanten, Vizemiralmiral Schulke, eine Ansprache an die Besatzung, in der er sie aufforderte, draußen in der Welt stets für das Ansehen des Deutschen Reiches und Volkes einzutreten. Der Vizemiralmiral schloß mit den Worten: So sieht denn hinaus als Gendbotten des Dritten Reiches. Seines Führers Adolf Hitler, unseres Oberbefehlshabers, gedenken wir auch in dieser Abschiedsstunde und versichern ihm erneut unserer unverbrüchlichen Treue, indem wir rufen: Unserem Führer, unserem Oberbefehlshaber ein dreifaches Hurra!

Brausend schallt das dreifache Hurra von Besatzung und Bevölkerung und geht in das Deutschland- und Fort-Wohlfühl-Lied über.

Die Admiralkapitän, der Oberbürgermeister der Stadt Emden, Aas, als Vertreter der Vaterstadt und die übrigen Gäste gehen dann von Bord, die Leinen werden losgeworfen, Kreuzer „Emden“ wechelt die letzten Signale und schiff sich langsam aus der Schleuse, vorbei am Molenspant, wo sich die Admiralkapitän verarmelt hat und zum letzten Male den Kreuzer „Emden“ im Heimathafen an sich vorbeifahren läßt. Die Kapelle spielt das Abschiedslied „Auf in dem“.

Der Festungskommandant von Wilhelmshaven, Kapitän zur See von Schrader, bringt auf die scheidende „Emden“ ein dreifaches Hurra aus, in das die Tausende am Hafen begeistert einstimmen. Der Kommandant des Kreuzers „Emden“, Kapitän zur See Doenitz, erwiderte von der Kommandobrücke herab die Grüße mit einem dreifachen Hurra auf die Dahinscheidenden. Dann hat Kreuzer „Emden“ auch schon die Schleuse verlassen, dreht aus der Einfahrt hinaus und ist bald den Blicken entschwunden.

Die Wiener Nachmittagsblätter bringen einen Bericht über einen Empfang des deutschen Gesandten in Wien, von Papen, im Klub der anglo-amerikanischen Presse. Dabei hielt Gesandte von Papen eine kurze Ansprache, in der er einleitend erklärte, daß seine Mission in Oesterreich noch vielfach falsch ausgelegt würde, daß er in Wahrheit mit den besten Absichten nach Wien gekommen sei. Ihn hin überzeugt, so fuhr der Gesandte fort, daß alle Schwierigkeiten bald überwunden sein werden. Augenblicklich werden zwischen Oesterreich und Deutschland Verhandlungen zwecks Verbesserung des Warenaustausches geführt, und ich glaube, es werden bald auch gegenseitig Zeitungen zugelassen werden. Die Frage zur Aufhebung der 1000-Kilogramm-Sperre ist nicht aktuell.

Japanischer Dampfer mit 53 Mann gesunken

* Tokio, 10. Nov. Nach einem Funkpruch der Hafenverwaltung von Gensan (Korea) ist der Dampfer „Makomaru“, der nach Tschemulpo unterwegs war, mit 53 Mann Besatzung in einem Sturm gesunken.

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Neufelder

Chief vom Dienst: Dr. Georg Brinzer

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brinzer. Für den Heimatschutz: Richard Volz. Für die deutsche Nachrichten: Hugo Wagner. Für soziale: Fred Herz. Für Wirtschaft, Frauen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Gemeinwesen und Parteinachrichten: Wolf Schirrmann. Für Anzeigen: Edmund Leber. I. B. Walter Gauer. Zentrale in Karlsruhe.

Verlag: Führer Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Schwäbischer Druck- und Verlagsverlag G. m. b. H., Karlsruhe a. N. D. A. X. 1934.

Jrvcimilige Ausgabe 14 239 Gr.

da von:

Karlsruhe 9 226 Gr.
 Weimar-Bundschau 2 013 Gr.
 Ortenau 2 400 Gr.

Landesaussgabe (einmalige Ausgabe) 41 567 Gr.

da von:

Karlsruhe 24 890 Gr.
 Weimar-Bundschau 7 158 Gr.
 Ortenau 9 519 Gr.

Gesamtverkaufsaufgabe 55 806 Gr.

In der Hölle am Spitzgürtel

Der Heldenkampf eines sterbenden Reiches - Von Fritz Weber

(12)
Die Parlamentskämpfe
 Die Politiker drängen zu einer neuen Schlacht. Sie hatten so viele Versprechungen gegeben, so viele Eide geleistet, daß das Volk des ewigen Gebetes müde wurde und nach Taten schrie. Das italienische Parlament war für den 1. Dezember einberufen; bis zu diesem Zeitpunkt mußte man einen Erfolg aufzuweisen haben. Diesen Erfolg aber konnte nur der Soldat erreichen. Es begannen jene Meilen der von ihren Füßen begangenen Politik ins Hauptquartier nach Udine, die später in der dritten und vierten Vorkriegsschlacht, den Parlamentskämpfen, wie sie von Gefangenen genannt wurden, so viel tapferes Blut kosteten.

Aber auch die Verteidiger des schmalen Einfallstores, zwischen dem Krummhorn und der Maria blieben nicht müßig. Das dritte Korps, Graz, wurde aus Italien herangebracht und ihm die Verteidigung des südlichen Karstplateaus anvertraut, während das siebente Korps, das in der zweiten Schlacht so furchtbar gelitten hatte, den Nordteil der Hochfläche übernahm.

Görz um jeden Preis
 Mit dieser Neuordnung der Kräfte sanken die Aussichten der Italiener, Triest auf dem kürzesten Wege zu erreichen, ganz bedeutend. Die Steirer, Kärntner und Krainer des dritten Korps gehörten zu den Kerntruppen der alten Monarchie. Graf Cadorna verzichtete daher auf den Plan, der die erste und zweite Schlacht beherrschte hatte, nämlich auf die direkte Eroberung von Triest, und beschloß, diesmal den Brückenkopf von Görz anzugreifen und die Stadt um jeden Preis zu nehmen. Dieser Angriff sollte durch eine Artillerieschlacht bis zum Meere hinunter eingeleitet werden, um die gefährlichsten Kämpfer des dritten und siebenten Korps zu knebeln und ihr Erscheinen an der beabsichtigten Eindringstelle zu verhindern.

Wohl noch nie hat sich eine Stadt in einer so merkwürdigen Lage befunden wie Görz während der ersten fünf Monate des Krieges. Auf drei Seiten, im Westen, Norden und Süden, tobten Kämpfe vor ihren Toren, die an Wildheit und Ausmaß kein Beispiel hatten. Hoch über die Dächer der alten Häuser und schönen Villen, über die Plätze und Gärten dieser herrlichen Stadt hinweg rauten Tag und Nacht die Granaten vieler hundert Geschosse, zerhämerten die Gänge des Notensalles, veränderten die Niederungen von Verosio in ein ungeheures Trichterfeld. Auf der Podgora, dem Hügelganz, der die Stadt im Westen deckte, 1600 Schritte vom Zentrum entfernt, auf den nördlich anschließenden Hüften von Pevma und Slavija, hatte es Handgemenge gegeben, die an Erbitterung ihresgleichen suchten. Die Mündungsfeuer des Monte Sabotino, des Santo und Gabriele ließen Nacht für Nacht die Häusermauern und Kirchdächer gelblich aufleuchten.

Die Insel im Meer des Grauens
 Inmitten dieser zehntausendfachen blutigen Tragödie lag Görz, von den Italienern sorgfältig gesichert, von den Unern heiß geliebt als eine seltsame Insel im Meer des Grauens. Die Bevölkerung war zum Großteil geblieben. Sie hatte sich längst an das Geulern der Geschosse an ihren Häusern, an das Knattern der Gewehre ringsum gewöhnt. Einige Vorsichtsmaßnahmen waren aller-

dings nicht zu umgehen gewesen. Die feindwärts gelegenen Fensteröffnungen waren mit Sandläden verschließbar worden, und das Leben spielte sich auf jenem Teil der Straßen ab, die im Kugelschutz der Häuser lagen. Bauernweiber hockten jeden Morgen dort neben ihren Gemüsekörben; sie kamen, wie seit es und je, aus den Dörfern des Bippachtales, und wußten gleich erfahrenen Soldaten, wie und wann man die gefährdete Zone bei Viglia und St. Peter durchschreiten mußte. Bürgerfrauen besorgten ihre Einkäufe, die Männer gingen ihren Geschäften nach. In den Cafés laßen Offiziere ihre Zeitungen oder spielten Billard. Manche hatten Zimmer in der Stadt gemietet. Sie kamen aus den Schützengraben der Podgora, von Slavija und dem Sabotino, kleideten sich um und bummelten in den Straßen, als ob das nicht Görz, sondern Wien oder Budapest wäre. In einer Viertelstunde, in zehn Minuten konnte man ja aus der Kammer, von den Löchern der Vorposten mitten in der Stadt sein, konnte ein Bad nehmen, mit Freunden plaudern, in einem herrlichen alten Garten unter duftenden Sträuchern sitzen.

Kleine Zwischenspiele
 Manchmal klornte ein Dachziegel und fiel zerplittert herab; manchmal klappte es an die Hauswand, daß der Verputz bröckelte. Das war, wenn die Italiener auf der Podgora zu hoch schoßen und ihr Blei nicht in der blutdurchtränkten Erde oben hängenblieb. Hier und da traf ein Geller. Man erzählte sich diese „Unfälle“ nicht ohne Spott: Dem hatte ein Schuß die Rückseite durchlöchert, als er eben mit dem Billardqueue zielte; der wurde am Tisch einer Weinbende verlegt. . . .
 Und dann raffelten wieder Wagenzüge mit Verwundeten über die Spitzgürtel und durch die Straßen der Stadt hinaus zu den sorgsam abgeblendeten Eisenbahnschienen, die hinter St. Peter warteten. Infanterie marschierte gegen Westen, verschwand bei den letzten Häusern in den Kaufgräben der Podgora. Geschosse wurden die lärmenden Hügel entlang auf den Sabotino geschickt. Munitionskolonnen und Traktiermaschinen zogen ihren Weg, kaum mehr gesehen und beachtet. Görz hatte sich an den Krieg gewöhnt.
 (Fortsetzung folgt)

Drama auf „Maria Grazia“

In das Gefängnis von Vrest (Frankreich) wurde ein Mann namens Gontdec unter der Besoldung des Nordverlehrs eingeliefert. Wahrscheinlich hätte man nie im Leben den Täter entlassen können, wenn das Opfer nicht von den Toten wiedererstanden wäre, um Nechenschaft zu fordern.

Dreizehn an Bord
 Die „Maria Grazia“ hat Vrest, ihren Heimathafen, verlassen und ist auf Fischfang hinausgefahren. An Bord sind dreizehn Mann. Einer davon war zu viel, hieß es nachher. Alles Leute aus dem gleichen Fischerdorf. Einer kennt genau den andern. Unter ihnen ist auch Ledoc, der das schönste Mädchen des Dorfes, Marie liebt. Vielleicht denkt er an sie, als er jetzt des Nachts die Wache hält. Das Meer ist ruhig. Nur leise geistert der Wind durch die Takelage. Oder ist es ein Mensch, der sich heranschleicht? Ledoc fängt sich plötzlich umlammt. Schweißige Hände drücken ihm die Kehle zu und heben ihn auf, um ihn über Bord zu werfen. Aber noch im Fall bekommt er seinen Kopf los. Seine Zähne graben sich während in die Hand des Angreifers ein. Zwei Schreie gellen auf. Der Schrei eines Schmerzensschrei verletzten Mörders und ein Todesgeschrei. Dann ist es still. Ein paar Mann schauen verschlafen aus den Kajüten hervor. Ledoc ist fort. Er wird über Bord gefallen sein. Alle Nachforschungen haben kein Ergebnis. Es waren ja dreizehn Mann an Bord. Einer mußte sein Leben lassen. . . .

man Geschichten. Lustige und gruselige. Und schließlich erzählt einer der Beamten die wahre Geschichte eines Seemanns, der sein Gedächtnis verloren hat. Er ist vor ein paar Tagen, an der Küste hilflos herumirrend, aufgefunden worden. Seinen Namen hat er vergessen. Er muß ein schreckliches Erlebnis hinter sich haben. Vielleicht ist er ein Schiffsrührer, der arme, elende Kerl! Jetzt wartet er draußen im Wartezimmer, denn die Beamten sollen ihn zur Untersuchung ins Fremdenhaus bringen.
Zeit deine Hand!
 „Herein mit ihm!“ ruft Gontdec, der noble Hochseitswirt. „Der Mann soll auch einmal noch einen guten Tag erleben!“ Einer von den Beamten holt ihn in das Nebenzimmer. Alle Augen sind jetzt auf die Tür gerichtet. Auf der Schwelle erscheint — Ledoc — der Totgebliebene. Ledoc mit verzerrtem Gesicht und wirrem Lachen. Die Braut im weißen Spitzenkleid, die schöne Marie, sinkt mit einem Aufschrei zusammen. Gontdec entfährt das Weinglas, das er zur Begrüßung hob. Und im gleichen Augenblick geht ein Erbrechen über das Antlitz des Jüngers. Er erhebt die Hand und deutet auf Gontdec: „Er war es, er hat mich vom Schiff geworfen!“

Der Angeschuldigte stellt alles in Abrede. Ledoc scheint aber inzwischen seinen Verstand zurückgefunden zu haben. Hastend und überfüllt berichtet er von dem Ueberfall. Dann ruft er Gontdec zu: „Zeit mir Deine Hand! Es sind mein Zähne darin!“ Kein Reugnen hilft mehr. In der Hand trägt Gontdec eine breite Narbe, an der deutlich Zahnspuren erkennbar sind. Er bricht zusammen und legt ein Geständnis ab. Eiferstucht war das Motiv seiner Tat.
 Die Beamten der Küstenwache legten ihm Handschellen an und brachten ihn fort. Ledoc, der von den Toten auferstanden, befindet sich zur Zeit in einem Sanatorium, aus dem er aber bald entlassen werden soll. Und die schöne Marie? Sie ist nicht mehr ins Heimatsdorf zurückgekommen und hat es für immer verlassen. Niemand weiß, mit welchem Ziel. . . .

Aus aller Welt

Zwei heldenmütige Lebensretter

Das hohe Lied der Lebensretter kann nicht oft genug gesungen werden. Vor allem ist es dann angebracht, wenn bei der Lebensrettung ganz besondere Umstände mitgespielt haben, wie kürzlich in einer englischen Ortschaft, wo ein 15 Jahre alter Junge namens Leonhard Holvoat sein achtjähriges Schwefterchen aus höchster Todesgefahr rettete. Die kleine Holvoat hatte mit ihrem Ball gespielt und dabei war ihr Ball auf die Geleise der elektrischen Eisenbahn gefallen, den sie natürlich versuchte, sich zurückzuholen. Allerdings verbrannte sich das kleine Mädchen, als es die elektrischen Schienen betrat, derart, daß es vor Schmerz zwischen den Schienen zusammenbrach. In der Ferne tauchte bereits ein elektrischer Zug auf, der die kleine Holvoat sicherlich überfahren hätte, wenn nicht ihr Bruder geistesgegenwärtig hinzugeprungen wäre und sie von den Schienen gerissen hätte. Der junge Lebensretter wurde jetzt für seine Heldentat mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet.

Ein zweiter Fall von Lebensrettung ist deshalb besonders bemerkenswert, weil hier der Held ein Hund ist, der einen anderen in Not geratenden Hund rettete. Die Geschichte ereignete sich in Bristol. Dort bemähten sich Polizeibeamte und Feuerwehrlente, einen Hund, der auf eine lumpige Stelle geraten und nicht in der Lage war, von ihr loszukommen, aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Hunderte von Menschen sammelten sich als Zuschauer an, aber nur einer von ihnen hatte einen guten Einfall, wie dem armen Tier zu helfen sei. Er, der Kutscher Baker aus Bristol, ließ sofort nach Hause und holte seinen Hund „Patsy“, mit dem er durch den Schicksal zur Sandbank zu waten versuchte. Aber bald kam Baker mit seinen Füßen soweit ein, daß ein Vorwärtskommen für ihn ohne eigene Lebensgefahr nicht mehr möglich war. Sein Hund Patsy aber hatte verstanden, um was es sich handelte, und ohne die Gefahr zu achten, in die er sich bringen konnte, bahnte er sich seinen Weg bis zu dem anderen Hund, der sich an ihn anflammete und so von ihm in Sicherheit gebracht wurde. Die Lage des geretteten Hundes war um so gefährlicher gewesen, als er bei den Bemühungen, von der Schlammbank loszukommen, plötzlich von Krämpfen befallen wurde.

Flucht ins Gefängnis

Ein seltsamer Gast fand sich kürzlich bei dem Direktor des Gefängnisses von Santa Palazia, Ancona, ein. Es war eine jungverheiratete Frau, die verhaftet worden begehrte. Man fragte sie, welches Verbrechen sie denn begangen hätte. Die Dame war sehr entrüstet. „Ein Verbrechen? Nein, ich habe nichts Unrechtes getan. Aber meine Schwiegermutter quält mich derartig, daß ich das Leben mit ihr nicht mehr ertragen kann. Geben Sie mir um des Himmelswillen eine Zelle, damit ich in Sicherheit bin!“ Die Beamten hatten große Mühe, der Frau klar zu machen, daß die Zellen des Gefängnisses für solche Zwecke nicht bestimmt seien. Schließlich wird nun das arme Weiblein nicht zur Verbrecherin — aus lauter Angst vor der bösen Schwiegermutter.

Was ist:
 „Das stählerne Geheimnis“ ?

Zum 16. November

Herbert Böhme liest in Karlsruhe

Am 16. November spricht und liest Herbert Böhme in einer großen Veranstaltung der DZ, der Arbeitsfront, des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller, des Lehrerbundes und der Studentenschaft in Karlsruhe.

Wer ist Herbert Böhme? Ein junger ostdeutscher Schriftsteller und Dichter. Diese räumliche Entfernung seiner Heimat von der unrigen mag dazu beigetragen haben, daß wir ihn bisher in Baden noch nicht kannten.

In dem von der Reichsjugendführung im vergangenen Sommer nach Landeck bei Garmisch-Partenkirchen Gemeindefestlager deutscher Dichter und Schriftsteller junger Generation haben wir Badener ihn zum ersten Mal kennen gelernt. Und er war es vor allem, dessen Eindruck uns damals schon nach den ersten Tagen in unserem Bericht im „Führer“ zu schreiben bestimmte: Hier in Landeck wurde uns wieder einmal lebendige Gewissheit, daß der junge Nationalsozialismus aus sich selbst heraus schon lange wahre Dichter geboren hat und daß also alles bürgerliche Gerede von der Kunstlosigkeit des Nationalsozialismus eitel Zug und Trug ist. Dort, wenn des morgens unsere heilige Fahne am Mast in die Höhe flieg und des abends unser Feuer in unsere fruchtbarere Grenzheimat hinabschleuderte, haben wir in ihm einen Dichter erlebt, dem zu einem wirklich nationalsozialistischen Denken auch die Kraft wahrer dichterischer Gestaltung eine Wortkunst von überraschender Gewalt gegeben ist.

Wir haben in ihm einen Menschen und Dichter erlebt, dem es nicht darum geht, eigene Eitelkeit in störenden Worten seinen Mitmenschen aufzubringen, sondern der ein Krieger in unserm Erlebnis, Denkens und Glaubens ist. Die Gabe einer tiefen Erlebnis- und gewaltigen Wortkraft ist ihm nicht Werkzeuge im Dienste seines Ich, sondern heilige Verpflichtung zum Dienste an allen.

Zugleich aber liefert er dabei den Beweis, daß „politische Dichtung“ sehr wohl wirkliche Dichtung zu sein vermag, wenn sie nur aus einem ehrlichen Denken und wahren Erleben kommt.

So rufen wir denn alle die, welche noch daran zweifeln möchten auf: Kommt und hört Herbert Böhme! Und wir rufen alle, die denen der Nationalsozialismus, d. h. Deutschland letzter Daimonin ist, dem sie sich inbrünstig weihen wollen, auf: Kommt und hört euch im dichterischen Erlebnis eurer selbst, eures Denkens, Glaubens und Hoffens neue Kraft zum Kampf!

Wir lassen im Nachfolgenden zur Einführung eine **Lebensgeschichte über Böhmes bisheriges Schaffen**

Nach einigen Schülerdramen, die bereits Aufsehen erregten und in seiner Heimat zur Aufführung gelangten, erschien 1931 ein Band „Gedichte“ von Herbert Böhme bei Hanser in München. 1932 folgte im gleichen Verlag der Band „Morgenrot“, der den Namen des Dichters in die Reihen derer eintriefte, die die Idee des neuen Deutschland vorausgestallten. Das Gedicht „Morgenrot Deutschland“, nach dem der Band seinen Namen trägt, wurde seitdem zu einem Wahns, Weis- und Jubelruf der jungen Generation. Von den Feuern auf den deutschen Bergen wurde es am Tage der Machtübernahme durch die Jugend ins Reich hinausgerufen. Inzwischen wurde ein Schauspiel „Sieger von Byzanz“ vom Stadttheater Frankfurt a. O. zur Uraufführung erworben. In den letzten Tagen brachte die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums einen neuen Gedichtband von Böhme heraus. In Karlsruhe soll Herbert Böhme — wie wir hören — der Führer der Reichsfachschaft Lyriker im Reichsverband deutscher Schriftsteller werden.

Einige Stimmen über Böhme

(Dem Herbert-Böhme-Sonderheft der Zeitschrift „Heilige Pflicht“ entnommen.)
 Dr. Georg Schmidt-Rohr, Frankfurt a. O.: Es wird ein Anspruch angemeldet! Es wird gefordert, daß man dem jungen Willen der Nation Gehör schenkt, daß man um der Toten und „Arrivierten“ willen nicht die heranwachsende Jugend vergißt. . . . Es wird hier für einen Würdigen Gehör gefordert. Muß doch dies eine vom ganzen Schaffen Herbert Böhmes gesagt werden: Es ist rein, tren und edel. Es sind nicht Geistesdeleien, die eine persönliche Eitelkeit in gebundene Form gedrängt hat. Es ist strömendes inneres Erleben, edle Dichtung. . . . So tief und lauter und mutig wissen nur wenige zu sprechen. . . .

Claus Schider, Hellvert. Führer der Deutschen Studentenschaft: Wir Jungen wünschen Herbert Böhme bei seinem Weggehen von Herzen den frühen Erfolg, der manchmal erst spät zuteil wurde. Er wuchs aus uns empor, und er blieb doch einer der unseren und wird es als Mensch und durch sein Werk, wie wir ihn kennen, auch bleiben. Er führe uns voran und gebe uns noch mehr von dem, was in uns zum Aus-

sprechen drängt und was uns zu sagen nicht gegeben ist. . . .
 Alfred Rieschke: Ich bin auf Grund der Kenntnis des Menschen und Dichters Herbert Böhme auch der aufrichtige Freund des Menschen und Dichters Herbert Böhme geworden. Ich habe mit aufrichtiger Freude festgestellt, daß das tiefe innere Erleben des Menschen Böhme von dem Dichter Böhme in seinen Werken gehört und gestaltet wird. Die Gedanken und die Sprache des Menschen Böhme haben bei diesem Jüngling die glückliche Einheit gefunden, die es ermöglicht, die Herzen des Volkes wärmer und höher schlagen zu lassen. Seinem Wesen entsprechend, bilden drei Gebiete menschlichen Lebens den Inhalt seiner Dichtungen: Gott, Deutschland und Liebe.

Sie bestimmen sein Denken und Sehnen. Als Ringer und Suchender wird er auf diesen Gebieten der Sprecher der erwachten deutschen Jugend. . . . Schreitet er unbeherrht auf diesem Wege fort, so hege ich die feste Zuversicht, daß sein Schaffen bald Allgemeinut unseres Volkes sein wird. . . .
 Hans Friedrich Mund, Hellv. Präsident der Dichter-Akademie: Der Band „Morgenrot“ ist in einzelnen Teilen schon so reich und prachvoll, daß man diesen Herbert Böhme, so heißt der Dichter, von Herzen zu diesem Buch beglückwünscht. Hier ist nämlich etwas von dem, was die Jugend zu sagen hat, in eine Form gegossen, die in manchen der Verse schon Endgültiges für unsere und ihre Zeit sagt. Hier prägt jemand Lieber von Deutschland, die durch Wort und Wert packen und hinreißt. . . .

Völkischer Beobachter: Vor nicht langer Zeit schrieb ein demokratisches Blatt, daß zwar das Vorhandensein politischer Kräfte auf der deutschen Rechten nicht geleugnet werden könne, daß sie jedoch nur die gefährliche Bedeutung eines Stoftruppens in die Barbarei befähigen, weil die Kultur auf der Rechten „atmosphärisch“ sei. Diese Weisheiten sind uns inabzulegen mit dem Erfolg eingepfropft worden, daß die Maßregeln der Volksgenossen schließlich daran glaubte und diese Aufgabe schließlich als gebene, nicht zu ändernde Behauptung hinnahm. Und darum stoßen wir heute liberal und immer wieder angelehnt der Gährung in unserem Geistesleben auf augenauftretendes Erhaben. Die Politiker hatten sich kraft ihrer größeren Stofkraft schon vorher durchsetzen können, die Künstler zeigten, daß, wenn auch unter der Oberfläche, sie Schritt gehalten haben. Der neue, der heldische Mensch war entstanden!

Zu diesen neu in unserer aller Schkreis getretenen Dichtern gehört Herbert Böhme. . . . Seine Werke sind aus jenem neuen Geist heraus gedichtet, den Alfred Rosenberg vor etwa 6 Jahren einmal als „Aberne Romantif“ sehr glücklich und plastisch bezeich-

net hat. Diese beiden Worte umreißen bereits das Charakteristische der Gattung. Sie weisen zurück auf die tragenden Grundfesten unserer Kultur, an die aber nicht mit epigonhaften Mitteln angeknüpft wird, um die vielmehr gerungen wird mit der glühenden Sprache und dem erharteten Sprachstil, den sich erst der Nationalsozialismus im Schmelztiegel der schwersten Jahre als schneidendes Kampfschwert neu geschaffen und geschliffen hat. . . .

Zeitschriftenchau

Berliner Monatshefte
 Herausgegeben von Dr. Alfred von Wegerer. 12. Jahrgang 1934, Oktoberheft, Ladeverlag, Berlin W. 15. Preis des Heftes RM 1.—, vierteljährlich RM 2.50 im Inland, RM 3.— im Ausland.
 Das Oktoberheft der Berliner Monatshefte, Zeitschrift zur Vorgeschichte und Geschichte des Weltkrieges, enthält einige sehr bemerkenswerte Beiträge. Einleitend wird das Heft durch einen Aufsatz des Alerius Bellwies über „Die politische Propaganda des russischen Heiligen Synods in Galizien vor dem Kriege“. In sehr aufschlußreicher Weise zeigt der Verfasser in den Jahren unmittelbar vor dem Ausbruch des Weltkrieges im Dienste der Bantabitten zur Lösung Galiziens von Österreich-Ungarn getrieben hat. . . .
 In einem zweiten sehr interessanten Aufsatz berichtet der ehemalige deutsche Außenminister Friedrich Rosen das neue Werk von Harald Alfsson, dem bekannten englischen Schriftsteller und Journalisten und der jetzt eine Biographie über Lord Curzon veröffentlicht hat. Rosen hat Lord Curzon persönlich gekannt und dessen Politik aus nächster Nähe verfolgen können. . . .
 Aus dem weiteren Inhalt des Heftes wäre noch eine Arbeit Dr. Friedeburgs über „Die Beziehungen der französischen Sozialisten zur Saarbestimmungen des Versailles“ zu erwähnen. . . .
 Weiter enthält das Heft den Monatsbericht zur Kriegsforschung und Vorlesungen zur Vorgeschichte und Geschichte des Weltkrieges. Die Bücherchau erwähnt vor allem ein Werk Karl Hans Döblers über „Kittener“.

Heimische Wälder

Illustrierte Monatschrift der NS-Kulturgemeinde. Amtliches Organ der NS-Kulturgemeinde in der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude. Herausgeber: Robert Brandes unter Mitarbeit von Theodor Seidenladen. Verlag: Heimische Heimatblätter GmbH, Koblentz, vierteljährlich 2,50 RM.
 Der Inhalt des Heftes, 11. Jahrgang, 10. Heft, ist der studentischen Jugend am besten gewidmet. Die Heimischen Wälder haben einen guten Klang und deren eine große geistige Vertiefung, ein hohes Maß wertvoller Aufklärungs- und Bildungsarbeit in sich. Mit allem Nachdruck können wir die Heimischen Wälder als vertretenswürdig und gewissenhaften Begleiter auf allen Gebieten unseres kulturellen Lebens empfehlen. Gewiß, die Heimischen Wälder verlangen von ihren Lesern mehr als die der Unterhaltung und Zerkleinerung dienenden Zeitschriften leichter und leichter Art. Sie verlangen geistige Mitarbeit und selbständiges Denken. Sie überaus reiche Fülle des Inhalts des Heftes 10 anzuführen, würde zu viel Raum in Anspruch nehmen, doch die Schaffenskraft und die Schaffensfreudigkeit, die überall in dem Heft anzutage tritt, läßt so recht erkennen, was im neuen Staat die Arbeit für die menschliche Kultur bedeutet. Sowohl, die Heimischen Wälder arbeiten mit Macht an der sittlichen, wirtschaftlichen und nationalen Erziehung des Volkes, des wollen wir gewiß sein. . . .

"Feuerkranke"....

zum 175. Geburtstag Schillers
von Curt Corinth

Copyright by Verlag Presse-Tagesschrift Berlin W 55.

In ganz Deutschland wird der 175. Geburtstag eines unserer Größten festlich begangen. Im Leben unserer großen Dichter spiegelt sich das Leben des ganzen Volkes. Deswegen lassen wir in der folgenden Darstellung die Jugend Friedrich Schillers an uns vorüberziehen, weil sie in ihrem starken Glauben an das Volk und in dem revolutionären Geist uns allen heute Vorbild sein kann.

Geburt und Gebet

Johann Kaspar Schiller, zweiter Sohn des Stadtschultheßen von Wittenberg, ehemals Feldscher, derzeit Leutnant im württembergischen Heer, weihte für kurze Tage zu Hause, rückgekehrt aus dem Getümmel der Schlachten, die halb Europa gegen diesen preussischen Friedrich, diesen „Räuber Schlesiens“ kämpfen mußte, der unbegreiflicherweise fast immer siegreich blieb, nicht zuletzt gegen die Kaiserlichen und die Franzosen, auf deren Seite das Truppenkontingent des Herzogs von Württemberg steht.

Nur flüchtig hatte Leutnant Schiller Zeit, sich um die Frau, die Elisabeth Dorothea Rodewich, zu kümmern, die er vor zehn Jahren in Marbach geheiratet, und um die kleine Christophine, die ihm vor einem Jahr erst, nach neunjähriger unfruchtbarer Ehe, geboren war. Dann rief ihn die Trommete von neuem ins Feld, und trauerbaner denn je zuvor schied er von den Seinen —: Elisabeth Dorothea war noch gekommen von Marbach, den Gatten zu sehen; im Lager von Ludwigsburg sahen sie sich, also die Gattin plötzlich von den Anzeichen einer neuen nahen Geburt überfallen wurde, so daß sie eilends von dannen scheiden mußte, um ihr Kind nicht mitten unter den rauhen Soldaten zur Welt zu bringen. Sie eilte nach Marbach, ins Elternhaus; der Leutnant Schiller rückte ins Feld...

— und im Feld ergießt er die Kunde:

„Am 10. November ist Doro Gattin Elisabeth Dorothea eines Sohnes genesen, das am 11. November in der Taufe den Namen Johann Christoph Friedrich erhalten hat.“

Ein Sohn, ein Sohn! Freude und Hoffen und Wünschen —:

„Und du, Wesen aller Wesen! Dich hab ich nach der Geburt meines einzigen Sohnes gebeten, daß du demselben an Geistesstärke zulegen möchtest, was ich aus Mangel an Unterricht nicht erreichen konnte!“

So gibt Jahre später der Vater das Gebet wieder, das er im Jahre 1759 unmittelbar nach der Geburt Friedrich Schillers zu Gott richtete, und dessen Erfüllung er noch erleben durfte, ehe er, nach seinem Abschied mit Majorsrang, 73 Jahre alt, am 7. September von dieser Welt schied...

Aus jüngsten Tagen

Als der Siebenjährige Krieg beendet war, wohnte Vater Schiller zunächst als Werbeoffizier in Vorch, kam dann nach Ludwigsburg, um auf dem herzoglichen Lustschloß Solitude die Oberaufsicht über die Gärten und Baumschulen zu übernehmen. Marbach, Vorch, Ludwigsburg: an diesen Stätten verlebte Friedrich seine ersten Jahre, in der Zucht eines gar gestrengen Vaters, der einst hatte zum Gelehrtenstand aufsteigen wollen, durch Mittellosigkeit daran gehindert wurde und nun keinen besseren Wunsch kannte, als den Sohn werden zu sehen, was ihm selbst das Schicksal verweigert. Die väterliche Zucht machte sich allerdings erst vom vierten Lebensjahr an geltend; solange Friedrich in Marbach verblieb, stand er fast gänzlich unter der Obhut der Mutter, einer anmutigen und schlichten Erscheinung, deren Grundzug tiefe

Frömmigkeit und festes Göttertrauen war. Innigste Kameradschaft verband ihn lebenslang mit seiner ältesten Schwester Christophine, mit der er dann zu Vorch den ersten Unterricht in der Dorfschule genoß, vorab bei dem Pfarrer Mejer, der dem gewesenen Knaben die Grundzüge des lateinischen Beibrachte, und dem der junge Schiller später in den „Mäubern“ ein bleibendes Denkmal setzte.

Von der Schwester Christophine besitzt die Welt auch das prägnanteste Zeugnis aus des Bruders jüngsten Tagen —:

Der kleine Prediger

„Als Kind von fünf Jahren war er schon auf alles aufmerksam, was der Vater seiner Gewohnheit gemäß im Familienkreis vorlas. Am liebsten hörte er zu, wenn der Vater Stellen aus der Bibel las oder im Familienkreis seine Morgen- und Abendandachten verrichtete, wo er sich immer von seinen liebsten Spielen losmachte und herbeilegte. Es war ein ernstlicher Anblick, den Ausdruck der Andacht auf seinem jugendlichen Gesicht zu sehen. Seine frommen Augen zum Himmel gerichtet, das rötlich-gelbe Haar, das seine feine Stirn ummalte, und die kleinen, mit Inbrunst gefalteten Hände gaben ihm ein himmlisches Ansehen.“

Er fing auch selbst an zu predigen, stieg auf einen Stuhl und ließ sich von mir die schwarze Schürze statt des Kirchenrocks umhängen. Dann mußte sich alles um ihn herum still und andächtig verhalten und ihm zuhören. So jugendlich diese Vorträge auch waren, so hatten sie doch immer einen richtigen Sinn; er reihte einige Sprüche sehr schicklich zusammen und trug sie nach seiner Weise mit Nachdruck vor. Auch machte er eine Abtheilung, die er sich von dem Herrn Pfarrer gemerkt hatte. Wenn er den geringsten Mangel an Aufmerksamkeit oder Andacht bei der kleinen Gemeinde wahrnahm, wurde er sehr heftig und verdammete sein anfängliches Thema in eine Strafpredigt.“

Eine neue Welt

Sie tat sich dem Knaben auf, als die Familie zu Ende 1766 nach Ludwigsburg überfiedelte. Die Stadt, die der Herzog Karl Eugen zu seiner Hofhaltung gewählt hatte, war eine Gründung aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Stil von Versailles und Potsdam. Das herzogliche Schloß, das glänzende Gepränge der Hofoper, die breiten, schnurgeraden Straßen und großen Plätze, auf denen sich ein buntes festliches höfisches Treiben bewegte, standen in schroffem Gegensatz zu Marbach und Vorch. Die dortige Schule, worin Lateinisch, Griechisch und Religion nach äußerlichen Formeln gelehrt wurde, war übermäßig streng. Ihre Schüler hatten alljährlich vor dem Rektor des Stutt-

garter Gymnasiums eine schwere Prüfung, das sogenannte Landexamen, abzulegen, wovon die Zulassung zum theologischen Studium, zu dem sich Friedrich im Einvernehmen mit seinen Eltern sehr früh entschloß, abhing. Der Knabe bestand die Prüfungen stets gut. Sein Fleiß, so erzählt später der getreue Streicher, der den Dichter der „Mäuber“ auf der Flucht ins „Ausland“ begleitete, konnte nur wenige Zeit durch körperliche Schwächen, die durch das schnelle Wachstum veranlaßt wurden, unterbrochen werden; wie seine Gesundheit dann kräftiger wurde, brachte er das Versäumte mit solchem Eifer ein, daß ihm der Lehrer befehlen mußte, hierin Maß zu halten.

Das erste Gebot
Es war die Konfirmation am 26. April 1772, die es veranlaßte.

Die „Schillerin“, seine Mutter, sah ihn am Tage zuvor sorglos auf der Straße sich ergehen und machte ihm Vorwürfe, weil er der Wichtigkeit der bevorstehenden heiligen Handlung nicht eingedenk sei. Da zog sich der Knabe zurück zu seinem Zimmer zurück, um sich mit einem, seine Gesichte malenden Gebot zu beschäftigen, und zwar so leidenschaftlich und überhitzungslustig, daß ihm der Vater, als der Sohn es der Familie vortrug, aus allen Wolken gefallen, zurief:

„Früh bist du nützlich geworden?“
Das Gebot ist nicht erhalten geblieben, so wenig wie einige religiöse „Dramen“ aus jener Zeit.

Theaterglaube — Theaterlockung
Früh ist Friedrich Schiller der dramatischen Muse geneigt. Hier vermittelte dem Jungen das herzogliche Opernhaus von Ludwigsburg, zu dem die Offiziere mit ihren Angehörigen freien Zutritt hatten, die ersten starken und lebensentscheidenden Eindrücke. Natürlich mußten diese Vorstellungen, so erzählt spä-

ter die getreue Schwester Christophine, auf das junge lebendige Gemüt des Knaben, der aus der ländlichen Einfachheit sich hier wie in eine Fremdwelt versetzt glaubte, einen großen Eindruck machen. Er war ganz Aug und Ohr, bemerkte alles genau und versuchte zu Hause, Bühnen von Papier aus und ließ sie, durch Fäden geleitet, ihre Rollen spielen. Dies wurde er aber bald überdrüssig und fing an, mit seinen Geschwistern und Schulfreunden selbst zu spielen. Auch im Garten wurde die Bühne aufgeschlagen, und jedes mußte mit Hand anlegen. Da gab er denn jedem seine Rolle; aber er selbst war kein vortrefflicher Spieler: er übertrieb durch seine Lebendigkeit alles...

Kamerad Friedrich...

So schildert ihn sein Kindheitsfreund Wilhelm von Houen, der auch Theologe werden wollte:
„Wir wurden streng zum Vornen angehalten, und um hierzu keine Zeit zu veräumen, wurde uns außer der Schule wenig Umgang mit unseren Kameraden gestattet. Um so feiner schlossen wir uns aber aneinander selbst an.“

Als Knabe war Schiller, ungeachtet der Einschränkung, in welcher er von seinem Vater gehalten wurde, sehr lebhaft, ja beinahe mutwillig. In den Spielen mit seinen Kameraden, wo es oft ziemlich wild herging, gab er meistens den Ton an. Die jüngeren fürchteten ihn, und auch den älteren imponierte er, weil er nie Furcht zeigte. Unter den Spielgefellten waren nur wenige seine vertrauten Freunde; aber an diesen hing er fest und innig, und kein Opfer war ihm zu groß, das er nicht feiner Anhänglichkeit an sie zu bringen vermocht hätte...
Von dieser Opferfähigkeit weiß Streicher noch Knäherendes zu erzählen:

Obwohl ihn der Vater sehr liebte, so war er doch wegen eines Fehlers, durch den die sparlichen Eltern oft nicht wenig in Verlegenheit gesetzt wurden, hart und streng gegen ihn. Der Sohn hatte nämlich denselben unerbittlichen Hang, hilfreich zu sein, welchen er später in „Wilhelm Tell“ mit den wenigen Worten umriß:
„Ich hab' getan, was ich nicht lassen konnte!“

Nicht nur verneinte er an seine Kameraden dasjenige, über das er frei verfügen konnte, sondern er gab auch den Ärmern Bücher, Kleidungsstücke, ja sogar Teile von seinem Bett...

Hierin war die älteste Schwester, die den gleichen Hang hatte, seine Vertraute, und über diese, da sie um den jüngeren Bruder zu schätzen, sich als Mitschuldige bekannte, ergingen nun gleichfalls Strafworte und sehr fühlbare Züchtigungen.

Da die Mutter sehr sanft war, so erlarmen die beiden Geschwister ein Mittel, der Strenge des Vaters zu entgehen. Hatten sie gefehlt, daß sie Schläge befürchten mußten, so gingen sie zur Mutter, bekamen ihr Verzeihen und baten, daß sie die Strafe an ihnen vollziehe, damit der Vater im Zorne nicht zu hart mit ihnen verfahren möchte.

So schaffte aber auch öfters die zu große Freigebigkeit des Sohnes von dem Vater geahndet wurde, so wenig verkannte dieser dennoch die übrigen seltenen Eigenschaften des Knaben. Er liebte ihn nicht nur wegen seiner Begierde, etwas zu lernen, und wegen der Fähigkeit, das Erlernete zu behalten, sondern besonders auch wegen seines hiesigen, zartfühlenden Gemütes...

Seiner Durchlaucht militärische academia „Solitude“

Mit harter Hand griff eine höhere Gewalt in das Angelegenheit ein, und den ersten Studienjahrgang unferes großen deutschen dramatischen Genies etc. Diese höhere Gewalt hieß:

Seine Durchlaucht Herzog Karl Eugen von Württemberg.

Serenifimus hatten, nach einem höchst verschwenderischen und lafferhaften Lebenswandel, Geschmack an der Tugend gefunden und somit unter anderem sich in den Nebengebäuden des Lustschlosses Solitude eine „Militärplanzschule“ eingerichtet, allwo er sich Knaben zu tüchtigen Beamten und Militärs zu erziehen gedachte.
(Fortsetzung folgt)



Ganz im Frig Schiller

Die Weinprobe von Axell Rudolph

Copyright by Carl Zunker, Verlag, Berlin.

(27)

„Das also ist's! Jey ließ die zuckende Hand los und stand auf. „Kommen Sie mal mit, Owen!“

„Wohin?“

„Werden Sie schon sehen. Kommen Sie nur mit.“ Es lag etwas Befehlendes in Jeps Stimme. Man mußte ihr gehorchen. Owen erhob sich langsam und folgte ihm über das Deck zum Vorküchlein. Vor der Ladefuke machte Jey halt und wies auf die schmale Stiege, die dicht daneben in den Laderaum hinunterführte. „Aber vorsichtig, Owen, daß Sie mir nicht etwa hinunterpurzeln.“

Unten im Laderaum zündete Jey umständlich die kleine Kalklampe an und nahm sie aus dem Gehänge. Jhr Schein fiel matt auf eine Anzahl wohlverpackter, länglicher Kisten, die deutlich erkennbar Etiketten und Signaturen einer bekannten deutschen Sektellerei trugen.

„Sehen Sie sich das einmal genau an, Owen.“

Jhr Augen folgten verständnislos dem Regel, den der Schein der Lampe beschrieb. „Der Weinwvrrat, den ich mit der „Eleanor“ übernommen habe. Was soll ich daran sehen, Jey?“ Owen lächelte müde und unsagbar wehmütig. „Wollen Sie etwa hier mit mir eine Weinprobe veranstalten, um mir die Sorgen zu vertreiben?“

„Dieses nun weniger.“ Jey stellte die Lampe auf eine Kiste und sticht aus einer Ecke ein Kästchen mit Werkzeugen. „Aber den Alkohol, der Ihnen auf der Brust sitzt, Owen, den will ich allerdings abwässern mittels dieser saumosen Weintischen. Passen Sie mal gut auf.“

Er rückte sich und stemmte ein Eisen zwischen einen Kistenbeckel. „Sehen gut verschlossen aus, die Dinger, nicht wahr? Ist aber gar nicht so schlimm. Ein Knack — hopp! — Sehen Sie, der Deckel geht schon hoch und...“

Owen schrie plötzlich auf, ein kurzes, wildes Schrei. Dann stand sie an allen Gliedern zitternd und schaute vorgebeugten Leibes auf die blanken, dunkelglänzenden Gewehrkräufe, die da wohlgeordnet nebeneinander in der offenen Kiste lagen.

„Jep! Um Gottes willen, Jey!“

„Ja, das soll wohl so sein.“ Jey verdeckte das Grinsen, das unmerklich über sein Gesicht lief, indem er sich mit seinem Taschenmesser tüchtig die Nase schnaubte. „Wie Sie sehen, Ihre Gewehre waren das nun nicht, mit denen die Revolutionäre die armen Teufel ins Jenseits befördert haben. Ihre Gewehrschiffe sind also ganz überflüssig. Es ist alles da.“ Er stieß mit dem Fuß gegen ein paar größere Kisten neben der offenen. „Da, in den Etwviller Sektflaschen sind die dicken Broden, die Maschinengewehre, hübsch zerlegt und verpackt.“

„Jep! Wie ist das möglich?“

„Hat mich 'ne woffterbiente Nachtrübe gekostet.“ Jey klopfte befriedigt an die Kisten, wie man einem braven Pferd auf den Rücken klappt. „War 'ne tüchtige Arbeit, den ganzen Jint umzapfen und wieder zusammenzunageln. Aber es hat geklappt. Den guten Wein haben die Caballeros mitgenommen, die hier bei Nacht an Bord kamen. Der wird ja wohl in Ihren Köpfen allerlei Unheil anrichten, aber wenigstens nicht das Gehirn aus anderen Köpfen herausstreifen. Und ich kalkuliere, für unseren Bedarf wird der Alkohol, den wir oben in der Bar haben, bis Hamburg reichen.“

Owen stand noch immer da und harrete fassungslos bald auf die Kisten, bald auf Boyen, und plötzlich stieß ein helles Weinen aus ihrer Kehle. Jhre Hände tasteten an Jeps Rockaufschlägen empor und ihr blonder Kopf legte sich mit einer scheinbaren Bewegung an seine Schulter.

Jey vergaß plötzlich zu grinsen. Er wurde sogar todernst. „Was ist da gemacht habe, Owen, das hab ich ganz auf eigene Faust getan. Sie wissen es nun. Sie sind die Schiffsherrin und ich bin in Ihrem Dienst. Wenn Sie es befehlen, dann wendet die „Eleanor“ eben und die brannen Caballeros in Habana können doch noch ihre Schiffe abholen.“

Owen schüttelte heftig den Kopf. „Nicht um alles in der Welt! Ich bin ja so froh...“

„Um, Und Senor Ramirez? Er wird kaum damit einverstanden sein. Wie?“

Owen sah auf. Aber vor ihrem Geiste stand in diesem Augenblick nicht das herrliche, stolze Gesicht des Ru-

baners, sondern ein anderes, eines mit blauen Augen und wetterharten Zügen, daselbe, das da in greifbarer naher Wirklichkeit vor ihr stand. Sie atmete tief auf.

„Und ich tue es doch nicht“, sagte sie entschlossen. Einen Herabschlag lang forderte sie dem Wort nach. Es war wie eine Abgabe, ein Sichtslosereichen von Ramirez, Benhavides, und sie fühlte plötzlich bei diesem Entschluß irgend etwas in ihrer Brust jäh zerbrechen.

Jeps Augen blitzten auf. „Und die Waffen?“

„Ich will sie nicht! Ich will nichts mehr davon wissen, Jey. Werfen Sie die Riflen über Bord. Ich will Ihnen dabei helfen!“

Das seltsame Bieft huckte sich veranlaßt in die Hände. „Wird prompt besorgt. Owen. Heute Nacht noch! Aber helfen brauchen Sie mir nicht dabei. Das schaff ich schon allein. Brauch sowieso jetzt irgend etwas, das ich zwischen die Hände packen kann. Aber machen Sie mir nachher keine Vorwürfe, wenn Ihnen die Sache leid tut und Senor Ramirez...“

„Mein, Jey, es wird mir nicht leid tun.“

Owen sagte es ruhig und ernst. Jey sah sie scharf an. Dann dehnte sich seine Brust unter einem befreienden Atemaus.

„Das's gaud, Owen! Jetzt dürfen Sie auch erfahren, was Juana Ihnen zu sagen hat. Kommen Sie! Ich bringe Sie zu ihr!“

Er ist kein Freiheitskämpfer, Senorita! Juana's dunkle Augen wiesen mit einem Ausdruck unendlicher Geringschätzung auf das Bild, das in schwerem silbernen Rahmen Owens Nachtlischchen zierte. „Ich kenne ihn nur allaugut, diesen Senor Ramirez Benhavides, der sich auch eine ganze Reihe anderer Namen angelegt hat. Er war vor einigen Jahren einer der gefährlichsten Banditen Kubas, ein skrupelloser gemeiner Räuber und Mordbrenner. Mein Mann, der Polizeioffizier war, hat ihn einmal gefangen und eingekerkert. Er wurde zum Tode verurteilt, aber er bestach ein paar Wächter und entkam. Damals hat er meinem Mann den Tod geschworen. Er war Mitglied der ABC-Verbindung geworden und spielte bei den Kommunisten eine gewisse Rolle. Pedro, mein Mann, sagte mir eines Tages, daß die Verbrecher ihn auf die schwarze Liste gesetzt hätten. Ramirez Benhavides hatte das burdagelegt. Als ihm dann der Boden doch zu heiß wurde, verschwand er eines Tages spurlos aus Habana. Der Polizei war bekannt, daß er sich irgendwo in Europa herumtrieb und immer noch Verbindung hielt mit der weitverbreiteten Verbrecherverganzung, der er angehörte.“ Juana hielt einen Augenblick inne und freichelte tröstend die Hand der jungen Frau, die stumm, mit zerquältem Gesicht neben ihr auf dem kleinen Divan saß. „Er hat Sie betrogen, Senorita, wie er hun-

dert andere betrogen und bestohlen hat. Vaterlandslieb! Pah! Das ist das Ausschängeschild gewesen, mit dem er Sie gefickt hat. Weil er genau wußte, daß Sie sich nie dazu hergeben würden, Waffen nach Kubas zu schmuggeln für Verbrecher und Mörder. Es ist noch nie ein wahres Wort über seine Lippen gekommen. Und — es ist besser, wenn Sie alles wissen, — er ist auch schon einmal, vor fünf Jahren ungefähr — wegen Bigamie verurteilt worden.“

Owen senkt tief den Kopf. Jhr Gesicht war dunkelrot geworden. Aber sie zerbrach nicht. Sie sah ganz still neben der Kubanerin, die teilnehmend ihren Arm um sie schlang und sich an sie kuschelte.

Es klopfte. Jey stand in der Kabinentür. Seine Hände waren schweißig, aber seine Augen sahen blank aus dem von Anfrigung geröteten Gesicht. Ein frischer Luftzug von See und Salz wehte mit ihm in die Kabine.

„So, jetzt können die Haifische mit den schönen Gewehren Krieg spielen“, lachte er vergnügt. „Die letzte Kiste ist ins Meer gelacht. Ist's recht so, Owen?“

Owen erhob sich wie im Traum und ließ Jey ihre Hand.

„Ja, Jey, es ist gut so.“

Er sah sie forschend an. „Hat Senorita Juana Ihnen...?“

„Ja. Ich weiß nun alles.“

Jey grinste. „Das soll man nie sagen, Owen. Hab auch mal geglaubt, alles zu wissen und mußte nachher doch noch so ganze Masse zulernen. Aber es freut mich, daß Sie die Schweinerei mit dem Herrn Ramirez nicht traglich nehmen.“

Owen sah voll und ernst zu Jey auf. „Mein, Jey, ich nehme es nicht traglich“, sagte sie still. „Es ist ja so gleichgültig.“

Irgend etwas anders geworden an Bord der „Eleanor“. Es war nicht das Wetter, das die Stimmung so verändert hatte. Im Gegenteil, die muntere milde Tropenstille war verschwunden. Die „Eleanor“ schoß vor einer ziemlich heißen Brie durch den Atlantischen Ozean, und es wehte kühl aus Nordwest. Manchmal gab es sogar ein paar geföhrige Spritzer über Bug und Schanze. Aber die Gesichter an Bord waren freier und heller geworden. Vielleicht war es das Bewußtsein, daß es heimwärts ging, das sich in den Augen der Matrosen widerspiegelte. Vielleicht auch war es, weil die junge Schiffsherrin nicht mehr wie eine rätselhafte Marmorstatue über das Deck stritt, sondern plöblich ein Mensch geworden war, ein gelöster, frei schreitender Mensch mit warmen tiefen Augen.
(Fortsetzung folgt)

Das badische Land

D 2, 1 und B 2, 9

Wo Schiller in der Quadratestadt wohnte

Aus Anlaß des 175. Geburtstages Schillers wird der nachfolgende Artikel, der einen Ueberblick über den Aufenthalt des großen Dichters in Mannheim gibt, das ganz besondere Interesse unserer Leser finden.

Der erste Mannheimer Aufenthalt Friedrich Schillers war kurz. Der Dichter kam heimlich, denn er hatte seinen Urlaub in Stuttgart, zur ersten Aufführung seiner Räuber am 18. Januar 1782 nach Mannheim und kehrte gleich darauf wieder in die württembergische Residenz zurück, von wo er schon am 17. Januar dem Mannheimer Intendanten Dalberg schrieb. Es läßt sich nicht mehr genau feststellen, wo er während seines wahrscheinlich nur eintägigen Aufenthalts sein Quartier



Hubertushaus (in der Mitte), links Nonnenstraße

hatte; vielleicht war er in einem Gasthaus abgestiegen, oder auch bei dem Buchhändler C. F. Schwan, der ihm im Auftrag des Theaters die Reisekosten vergütete. Bekanntlich floh Schiller wenige Monate später, in der Nacht vom 22. zum 23. September 1782 mit seinem Freund Streicher von Stuttgart und kam, nachdem er die Nacht zum 24. September in Schwetzingen zugebracht hatte, an diesem Tage nach Mannheim, wo er den Rest des Monats blieb. Zunächst wohnte er bei dem Regisseur W. G. D. Meyer, dessen Haus nicht mehr zu ermitteln ist, wahrscheinlich aber in der Nähe des Paradeplatzes stand, denn Streicher gibt in einer späteren Schilderung der Flucht an, daß Meyer unweit von seinem Hause eine Wohnung verschafft habe, „wohin sogleich das Reisegepäck geschafft wurde“. Das Haus D 2, 1 ist durch eine Gedenktafel als Schillers Wohnung im Jahre 1782 bezeichnet.

In Mannheim fühlten sich die Flüchtlinge nicht sicher. Nachdem drei Tage zuvor bei dem Regisseur Meyer die bekannte Vorlesung des „Kiesko“ stattgefunden hatte, begaben sich die beiden Freunde am 29. September auf die Wanderschaft, die sie der Bergstraße entlang nach Darmstadt führte. Am nächsten Tag wanderten sie nach Frankfurt weiter, fuhren von dort mit dem Marktschiff nach Mainz und gingen rheinabwärts über Worms nach Oggersheim. Der dortige Aufenthalt ist bekannt; er dauerte sieben Wochen. Schiller kam in dieser Zeit wohl öfters nach Mannheim herüber. Er reiste dann am 30. November zu seiner Gönnerin Frau von Wolzogen nach Saumbach in Thüringen, wo er bis zum Sommer nächsten Jahres blieb. Am 27. Juli 1783 traf er wieder in Mannheim ein und weilte hier bis zum 9. April 1785. Ueber seine neue Unterkunft berichtet er: „Meyer hat eine Wohnung und Kost für mich ausgemacht, welche sehr wohlfeil und gut ist. Ich zahle wöchentlich für zwei Zimmer, Betten und Meubles 1 fl. und wohne neben dem Schloßplatz, welches eine vorzügliche Aussicht hat. Für Mittag- und Abendessen, trockenen Tisch, gebe ich 24 kr. Der Krug Bier kostet mich 6 kr. Das Frühstück gebe ich auf, also kommt mich Kost und Logis wöchentlich auf 2 Konventionsthaler... Ihre Briefe adressieren Sie an Madame Hamelmann im Hubertushaus zu Mannheim. Das ist das Haus, wo ich logiere.“

Das Haus zum St. Hubertus, gegenüber dem Schloß, hatte seinen Namen nach einer an der Ecke der Fassade befindlichen Heiligenfigur. Das Haus heißt heute D 2, 1 und trägt eine Gedenktafel. In diesem Hause lag Schiller oft krank. ... ein Carolin ist mir aus dem Zimmer gestohlen worden, warum ich unter anderem auch ausziehe.“ Das war am 1. November 1783. Von nun an wohnte der Dichter bei dem Maurermeister Anton Hölzel im Quadrat B 5, ganz in der Nähe des Theaters (B 9). Noch in den 1860er Jahren wurde das kleinere Gartenhaus in B 5, 9 geeicht, in dessen einzigem Zimmer Schiller zu arbeiten pflegte. Die Anordnung in seinem Hanswesen soll nach zeitgenössischen Berichten unbefriedigend gewesen sein. Man kann verstehen, daß Schiller in einem Brief vom 5. Mai 1784 sich nach jemand sehnt, der ihm einen Teil der häuslichen Unruhe abnähme und „mit warmer herzlicher Theilnehmung“ um ihn beschäftigt sei.

Daß Schiller kein weltabgewandter Dachstübchenpoet war, geht daraus hervor, daß er öfters im „Pfälzer Hof“ und im „Silbernen Schlüssel“ einkehrte; aus der letzt genannten Weinwirtschaft stammt ein in Privatbesitz be-

findliches Weinglas, aus dem Schiller getrunken haben soll. Ein Lieblingsplatz des Dichters war unter einer mehrhundertjährigen breitblättrigen Schwarzpappel, unweit der Stelle, wo der Neckar in den Rhein mündet. Vielleicht dachte er angesichts des Neckars oft an seine schwäbische Heimat. Er verleugnete sie auch nicht in seiner Aussprache, denn aus der Hunzingerischen Weinwirtschaft, wo er gerne in einer Laube im Hof beim Schoppen arbeitete, ist folgender häufige Ausspruch Schillers, dem die pfälzer Weine trefflich mundeten, überliefert: „A feins Weinle“.

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Amtsbezirk Waldshut

Obergingen (Amt Waldshut), 8. Nov. Als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme ist eine Verbreiterung der Kreisstraße von Unteregängen nach der Unteren Alp vorgesehen. Die Strecke ist etwa 8 Kilometer lang und führt größtenteils über die Gemarkung Obergingen. Der Kostenpunkt beträgt 44 000 RM.

Ferner wird die Murgtalstraße, die von Murg nach Todmoos führt, auf der Strecke Hänner bis kurz vor Todmoos verbreitert, wodurch sie zweispurig fahrbar wird. Gleichzeitig wird ab April nächsten Jahres die Murgtalstraße als Landstraße geführt. Mit den Verbreiterungsarbeiten soll bereits in den nächsten Tagen begonnen werden.

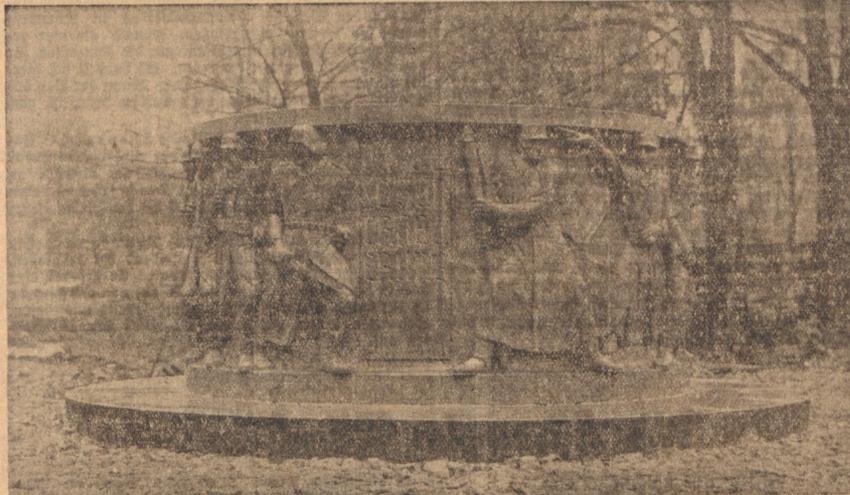
Wiesloch weihet sein Ehrenmal

(Eigener Bericht des Führer)

Die Ortsgruppe Wiesloch der NSDAP gedachte am Freitag in feierlicher Weise ihrer im Kampfe um die nationale Erhebung gefallenen Toten. Verbunden mit der Totenerhebung der NSDAP war die Einweihung des von der Gemeinde Wiesloch erstellten Denkmals für ihre im Weltkrieg gefallenen Söhne. Am frühen Morgen schon marшиerte eine Abteilung der SA durch Wiesloch, um an dem von dem Karlsruher Bildhauer Sutor geschaffenen Denkmal Ehren-

ergriff Bürgermeister Vender das Wort, um den Heldentum des deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges zu verbinden mit dem gigantischen Kampf der deutschen Jugend um die deutsche Freiheit. Seine tiefgreifenden Worte klangen aus in einem Gelächris für Volk und Vaterland.

Nachdem die Hülle gefallen war, sprach der Schulungsleiter der NSDAP vor dem entfalteten Denkmal das ergreifende Gedicht von Anader „Wir senken die Fah-



nen“ unter den gebämpften Klängen des Liedes vom guten Kameraden. Alsdann ergriff als Vertreter des Roffhäuserbundes, Hauptmann a. D. Bronner das Wort, um nochmals das Kriegserleben und die Verbundenheit mit den Toten am geistigen Auge vorüberziehen zu lassen. Mit der Mahnung der Treue zum Führer legte er zum äußeren Zeichen des Gedenkens an die Gefallenen einen Kranz am Denkmal nieder. Ihm folgten für die Stadtgemeinde Bürgermeister Vender, für die SA Sturmabteilungsführer Reinhardt, für den NS-Frontkämpferbund Ewald Krön und für die Ortsgruppe der NSDAP Pa. Stöckinger.

Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand die ergreifende Feier ein würdiges Ende.

Die Architektentagung in Pforzheim

Der Begrüßungsabend — Die Mitgliederversammlung am Samstag

Pforzheim, 10. Nov. Die badische Landesversammlung des Bundes Deutscher Architekten (BDA) vom 9. bis 11. November in Pforzheim nahm am Freitag ihren Anfang mit einem Begrüßungsabend im Hotel Sautter. Es konnte eine große Zahl auswärtiger Tagungsteilnehmer begrüßt werden. Vor allem war das badische Oberland sehr stark vertreten. Die Tagung hat für die Baukünstler des badischen Landes besonderen Reiz insofern, als vielen Berufsangehörigen sich erstmals Gelegenheit bietet, das muftergültige Aufbaumerk in Detschelbrunn zu besichtigen. Zu dem Begrüßungsabend waren als Gäste erschienen der Bundesvorsitzende des BDA in Baden, Architekt Dipl.-Ing. Lang, Landrat Benz, zugleich als Leiter der Aufbauforschung für Detschelbrunn, Verkehrsreferent Redt, Kreisamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront Ammann u. a. Der Abend stand unter dem Eindruck des 9. Novembers, der überall als Totengebentag der nationalsozialistischen Bewegung begangen wurde. Das Programm wickelte sich in schlichten Rahmen ab und brachte musikalische und heimatische Darbietungen, die der „Goldhahn“ und „Pforte des Schwarzwaldes“ zur wärmsten Empfehlung bei den auswärtigen Gästen gereichten. In einer Ansprache des Pforzheimer Ortsgruppenleiters des BDA, Neureuther, wurde zum Ausdruck gebracht, daß die badischen Architekten zum erstenmal seit ihrer Eingliederung in die Reichskulturkammer taeten.

Nach dem ausgezeichnet verlaufenen Begrüßungsabend am Freitag fand am Samstag vormittag im Saal des Melanchtholshauses die Mitgliederversammlung der badischen Architekten statt, zu der sich etwa 200 Teilnehmer aus dem Lande und auch Gäste aus Württemberg eingefunden hatten. Der Vorsitzende des Reiches Baden des Bundes Deutscher Architekten, Dipl.-Ing. Hans Lang-Pforzheim sprach herzliche Begrüßungsworte, insbesondere an die Vertreter der staat-

lichen und städtischen Behörden sowie die Herren von der Reichskammer für bildende Künste. Daran reichten sich Begrüßungsworte des Oberbürgermeisters Kürz und des Landrats Benz. Detschelbrunn, so sagte Landrat Benz, der Vorsitzende der Wiederaufbaukommission, stelle ein Programm der nationalsozialistischen Aufbauarbeit dar. Aus dem Trümmerfelde Detschelbrunn sei ein neuer schöner Ort entstanden, aufgebaut im nationalsozialistischen Geiste, unter Ausnutzung aller technischen und hygienischen Errungenschaften, aber auch unter Anlehnung an die alte deutsche Baukultur. Der Nationalsozialismus habe sich mit dem Aufbau Detschelbrunn das erste bauliche Denkmal volksverbundener Gemeinschaft geschaffen.

Nach einer kurzen Pause begannen die eigentlichen Beratungen. In seiner Eröffnungsansprache betonte der Vorsitzende Lang, daß die badische Landesversammlung des BDA ein äußeres Zeichen dafür sei, daß die Architekten in vollem Einverständnis mit den Männern des Staates Wegbereiter der Kultur des neuen Deutschlands sein wollen. Deshalb habe man sich auch entschlossen, die Tagung abzuhalten in Verbindung mit der Einweihungsfeier von Detschelbrunn, zu der ja die Männer der badischen Regierung mit dem Reichsstatthalter kommen werden.

Es sprach sodann als erster Referent der Bundesvorsitzende Deutscher Architekten, Prof. Löhrer-Berlin. Für philosophische Betrachtungen, so führte er aus, sei heute keine Zeit; verlangt würden nur Taten. Für den Architektenstand gäbe es keine Sonderrechte, sondern nur das Recht zur Pflichterfüllung. Das neue Berufsschicksal zeichne dem Architektenhande große Aufgaben, aber auch große Verantwortung vor. Für das heute erreichte Ziel habe der alte BDA 30 Jahre lang gearbeitet. Es sei nicht nur ein Berufsschicksal für den Architekten, sondern für die Baukultur überhaupt. Der Architekt werde gebraucht zur Gestaltung des letzten Geschäftes des nationalsozialistischen Staates. Dr. Goeßels habe im Auftrag des Führers den ständischen Aufbau durchgeführt und dabei die Baukunst als die Mutter der Künste bezeichnet. Das gemahne, die Schwerkünste nicht zu vergessen, die gebraucht werden zur Vollenbung dessen, was der Architekt schaffe. Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Hönig, der leider am Geschehen verhindert sei, habe den Kampf um die Baukulturbelange aufgenommen und in höherem Auftrag ein Instrument geschaffen, das eine Wende in der Baukultur herbeiführen in der Lage sei. Nachdem 80 Jahre lang mit dem Kulturgut schimm gewirksamkeit worden sei, so geloben die Architekten dem Führer, nachdem er ihnen ihr Ziel vorgezeichnet, zu schaffen, damit der Architektenhand in Ehren bestehen kann.

Wir werden, so fuhr der Redner fort, in unseren Reihen keinen dulden, der nicht willens ist, im Dritten Reich den Dank an den Führer durch die Tat abzuhalten. Wir Architekten haben besonderen Anlaß, uns durch Taten zu bewähren, denn in zehn, zwanzig und hundert Jahren werden wir darnach beurteilt werden, was wir in Stadt und Land geleistet haben. Die Architekten dürften in der Zukunft auf kleinere Bauvorhaben nicht verzichten, da gerade in kleinen Dingen in Zukunft zu gestalten sei. Auch das Handwerk werde gebraucht, aber auch das Handwerk müsse dem Architektenhande Verständnis entgegenbringen. Im Dritten Reich mache nicht jeder was er will, sondern was er kann. (Lebhafte Beifall.)

Sodann erläuterte der Geschäftsführer des BDA, Dr. Gabe-Berlin im einzelnen die Bestimmungen über den heraufstehenden Aufbau und die künftige Stellung des Architektenstandes in der Reichskammer der bildenden Künste. Eine Ansprache hat im Anschluß an die mit herzlichem Beifall aufgenommenen beiden Referate nicht stattgefunden.

Mit einem Schlußwort des Vorsitzenden Lang und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer war die Tagung beendet.

Nach der Mittagspause begaben sich die Teilnehmer in großen Postomnibussen nach Detschelbrunn.

Gemäldeausstellung im Schwetzingen Schloß

r. Schwetzingen, 8. Nov. In der Zeit vom 9. bis 12. November findet im Schwetzingen Schloß eine Gemäldeausstellung der Gemeinschaft „Die Freunde der bildenden Kunst e. V.“ statt. Die Gemeinschaft, deren Mitglieder über das ganze Reich verstreut sind, hat es sich zur vornehmsten Aufgabe gemacht, Originalwerke deutscher Künstler breiten Volksmassen zu vermitteln. Außerdem werden Bilder des verstorbenen Schwetzingen Kunstmalers Walter Völle ausgestellt werden. Die Ausstellung wird am heutigen Freitagvormittag eröffnet.

Ehrung des Erbauers der Hölentalbahn

Freiburg i. Br., 10. Nov. Aus Anlaß der Inbetriebnahme des neuen Bahnhofs Freiburg-Wiehre hat der Stadtrat folgenden Beschluß gefaßt:

Zu Ehren des Erbauers der Schwarzwaldbahn und der Hölentalbahn, Ingenieur Robert Gerwig, soll die platzartige Erweiterung der Straße vor dem neuen Bahnhofsgebäude Freiburg-Wiehre den Namen Gerwigplatz erhalten.

MIROS

Der moderne Heimsuper: Reichweite und Trennschärfe den schwierigsten Empfangslegen gewachsen

Was ihn vor anderen auszeichnet: **Optimaler Schwundausgleich**
Eine Fülle von Sendern bringt der Miros Tag für Tag und Abend für Abend
Die Auswahl ist groß, das „Auswählen“ leicht. Miros trennt automatisch



— das kleine Wunder

Neuarige Synchrolux-Skala
mit zwangsläufiger Blickführung

Wechselstrom RM. 252.- m. R.
Gleichstrom RM. 264.50 m. R.

Unverändliche Vorführung in jedem Fachgeschäft

Hörting Radio



DR. DIETZ & RITTER G.M.B.H.

LEIPZIG O 27

Aus der Bewegung

Im Zeichen des Odal

Der zweite Reichsbauernntag in Goslar

Von Erwin Mehner, Stabshauptabteilungsleiter im Reichsnährland

Zum zweitenmal im Jahre 1934 ruft der Reichsbauernführer seine Bauern zu einer großen, wegweisenden Arbeitstagung.

Besentlich für diesen zweiten Reichsbauernntag des Jahres 1934 ist die Bedeutung, die er dadurch erhält, daß auf ihm zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Bauerntums der Zusammenhang aller Gesehe, Handlungen und Maßnahmen mit dem Gedanken des Odal dem deutschen Volk öffentlich und klar erkennbar wird.

Das Odal ist der Kern jeglichen Bauerntums, ist die Grundlage des Bestehens und der Zukunft unseres Bauernstandes und unseres Volkes gleicherweise.

Odal! Der auf der ersten Silbe zu betonende Name hört sich zunächst neu und fremd an. Aber er ist weder neu noch fremd. Der Name und der in ihm liegende Begriff ist uns nur entfalten, weil wir den Klang dieses Wortes jahrhundertlang nicht mehr vernommen haben.

Odal ist ein germanisches Wort und ein germanischer Begriff. Die Odal- oder Allodverfassung ist jene germanische Rechtsform, die das Verhältnis des einzelnen Bauern zu seinem Boden, zu seinem Acker, den er bebaut, regelt, und die sein Rechts- und Eigentumsverhältnis zu diesem Boden bestimmt und ebenso sein und des Bodens Verhältnis zur Sippe für den Fall eines etwaigen Erbanges festsetzt.

Die Odalverfassung war so gleichsam das Kern- und Herzstück des gesamten öffentlichen Lebens unserer germanischen Freiwaren. Das Odal war durch diese Rechtsformen zu einem Mittelpunkt allen Lebens, zu einem gewissen Ursprungsbegriff geworden. Das Odal, das im Sinne der gleichnamigen Rechtsauffassung den Erbboden einer bäuerlichen Familie darstellte, sicherte einerseits den Boden, das heißt den gesamten Hof dem Geschlecht dieser Familie, verhinderte Verkäufe, Aufstei-

lungen und Belästigungen und verlangte und erzog andererseits eine nicht vom Geldbenten beeinflusste Einstellung des Bauern zu seinem Boden. Der Hof war ein Erbe, als solches eine innerhalb des Geschlechts überkommene Verpflichtung, die dahin ging, diesen Hof auch als Erbe an die Nachkommen weiterzugeben, und zwar unverändert und möglichst in seinem Wert noch gesteigert, das heißt in seiner Beschaffenheit oder seiner Kultur verbessert.

Gerade im Bauerntum ist ja der Gedanke des Erbese besonders ausgeprägt vorhanden, wie dies aber und aber tausend Bauernhöfe beweisen, welche alle schon mehrere hundert Jahre in unverändertem Besitz ein und derselben Familie, also des Geschlechts, sich befinden.

Diese, heute sich wieder durchdringende Erkenntnis der grundlegenden Bedeutung des Odals- oder Allodverfassung, die zugleich ihre erste Verwirklichung im Reichserbhofgesetz fand, steht im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Agrarpolitik.

Der Boden als Teil des Odal ist somit für den Bauern nicht mehr allein dazu da, eine Rente zu garantieren, wobei gelegentlich ruhig ein Teil des Bodens zu Geld „verflüssigt“ werden durfte, oder aus Not werden mußte, sondern er bedeutet für den Bauern nunmehr erstmalig die unantastbare, dem Kapitalismus unzugängliche Lebensstätte seines Geschlechts, also nicht nur allein die seiner Familie.

Im Sinne dieses kurzen Auftrisses über die Bedeutung des Odals entwickelt der Reichsbauernntag in Goslar alle einzelnen Beiträge aus diesem großen, tragenden Gedanken heraus.

Die Odalhöfe des deutschen Bauerntums sind lebensgesetzliche und wirtschaftliche Einheiten; sie bedeuten eine sichere Gewähr für alle Maßnahmen des Staates, die aus dem Bauerntum heraus eine Entscheidung verlangen.

Aus den Ortsgruppen

Der 9. November in Grünwettersbach

Der 11. Jahrestag der Geschwiffe in München wurde in Grünwettersbach in würdiger Weise begangen. In der Frühe traten die Wachen der SA I und II zur Ehrenwache vor dem Kriegereinfahrt. Die verschiedenen Gliederungen der Bewegung legten Kränze nieder. Unter starker Beteiligung der NS-Formationen und Zivilbevölkerung fand am Abend eine Gedenkfeier statt, in deren Verlauf der Ortsgruppenleiter in kurzen, markanten Worten der Bedeutung des Tages Ausdruck gab.

Wie ein Schwallot füllte das Sieg-Heil auf den Führer über den Platz. „Treue um Treue“ soll unsere Lösung sein, auf daß das Wort „Und ihr habt doch gesiegt“ ewige Geltung habe.

Monatsversammlung des RdbB, Bruchsal

Am Donnerstag, den 8. November 1934, hielt der Reichsbund der deutschen Beamten Kreis Bruchsal seine Monatsmitgliederversammlung ab. Es waren gegen 400 Mitglieder des RdbB anwesend. Kreisamtsleiter Pg. Deitler eröffnete um 20.30 Uhr die Versammlung mit der Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Witte.

Nach kurzen Ausführungen erhielt Pg. Neumann das Wort zum Schulungsbeitrag. In zweifelhäufiger Vortrag festsetzte der Redner die Anwesenheit vollkommen an den Inhalt seines Vortragstoffes. Seine Worte wurden von den Hörern mit größter Spannung entgegengenommen. Einmütiger Wunsch der Anwesenden war, den Redner Pg. Neumann hier bald wieder im Kreise der Beamtenschaft hören zu dürfen. In diesem Sinne sprach ihm auch der Versammlungsleiter den herzlichsten Dank der Versammelten aus. Nach Abwicklung des geschäftlichen Teiles kam auch der kameradschaftliche Teil noch zu seinem Rechte.

Elternabend des Jungvolks in Leutschneureut

Vergangene Woche veranstaltete unser Jungvolk im „Waldhorn“ einen Elternabend, der sehr gut besucht war. Nach einem schneidigen Marsch des Spielmannszuges, der durch sein flottes Spiel wesentlich zum Gelingen des Abends beitrug, begrüßte Bürgermeister Döppel die versammelte Elternschaft und gab seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck. Das abwechslungsreiche Programm sorgte dann auch für einige recht geistliche Stunden. Der 1. Teil des Abends trug ernsten Charakter. Im Mittelpunkt stand das Theaterstück „Volk und Heimat“ von Hauptlehrer Flamm. Das Stück wurde vom Jungvolk mit großer Hingabe gespielt und von den Zuschauern beifällig aufgenommen.

Der 2. Teil brachte in ebenso wechselnder Folge heitere Darbietungen aller Art wie lustige Schattenspiele, „erfahrene“ Freilichtspiele, heitere Gesangsbeiträge und dergl. mehr. Nach einer Ansprache des Stammführers Buchleitner, der die Jugend zur weiteren Arbeit auf dem bisher beschrittenen Wege ermahnte, schloß der Abend.

Ehrung eines alten Kämpfers in Weissenbach

In Weissenbach, 9. Nov. Der bisher mit der Führung des Sturmes 33/111 betraute Obertruppführer Johann

Merkel wurde durch Verfügung der obersten SA-Führung mit sofortiger Wirkung zum Sturmführer ernannt. Pg. Merkel, der die Mitgliedsnummer 67 705 der Partei besitzt, ist damit wohl der älteste Kämpfer im hinteren Murgtal.

Wintersport-Werbewoche vom 11. bis 18. November 1934

Der Landesbeauftragte des Reichssportführers, Ministerialrat Kraft, erläßt folgende Bekanntmachung.

Der Reichssportführer und der beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gebildete Propaganda-Ausschuß für die Olympischen Spiele 1936 haben es sich zur Aufgabe gemacht, den olympischen Sportgedanken im deutschen Volk zu vertiefen. In der Erkenntnis, daß Spitzleistungen nur aus einer körperlich und geistig gleichmäßig durchgeübten Masse des Volkes herauswachsen können, wird die olympische Zielsetzung mit der Werbung für sportliche Massenerziehung verbunden.

In der Woche vom 11. bis 18. November 1934 werden die Fachämter des Wintersports in ganz Deutschland eine Wintersport-Werbewoche durchführen. Das Ziel dieser Veranstaltung soll in erster Linie darin bestehen, dem Wintersport neue Freunde zu gewinnen und jeden Volksgenossen über die gesundheitlichen Werte gerade dieser Sportarten aufzuklären. Darüber hinaus soll sich jeder Deutsche ein klares Bild machen können, welche Bedeutung die olympischen Spiele in sportlicher, aber auch in politischer und volkswirtschaftlicher Beziehung für das gesamte deutsche Volk und seine Weltgeltung haben.

Der Erfolg dieser Werbewoche hängt hauptsächlich von der sorgfältigen Vorbereitung durch die Fachämter ab. Es ist ihre Aufgabe, die Arbeit der Wintersportvereine tatkräftig zu unterstützen, besonders in den Gebieten, in denen nur wenig Wintersport betrieben wird. Außerdem erlaube ich sämtliche NS-Formationen, Schule und Presse, sich in den Dienst dieser großartigen Werbeveranstaltung für den Sport zu stellen.

Der Reichsluftschutzbund an die Frauen

Der Landesgruppenführer des RLW und die Leiterin des deutschen Frauenwerkes, Gau Baden, erlassen folgenden gemeinsamen Aufruf:

Deutsche Frauen, deutsche Mütter!

Eine Lebens- und Schicksalsfrage für das ganze deutsche Volk, ist der notwendige Aufbau des zivilen Luftschutzes. Das Schicksal Deutschlands liegt in der Hand eines jeden deutschen Mannes, jeder deutschen Frau und der deutschen Jugend.

Die deutsche Frau hat schon immer bewiesen, daß sie in der größten Not selbst über sich hinauswuchs, in hingebungsvoller Liebe zu Volk und Vaterland.

Die deutsche Familie ist der Fels für den Aufbau unseres deutschen Lebens. Die deutsche Frau als Mutter und Erzieherin steht mit in der vordersten Linie und ist mitverantwortlich für die deutsche Jugend, für die deutsche Zukunft. Sie wird sich immer ihrer großen Verantwortung voll bewußt sein und freudig mitwirken.

Die deutsche Zukunft zu gestalten, heißt, die deutsche Schicksalsfrage kennen lernen. Luftschutz ist diese Schicksalsfrage, und es bietet sich in Karlsruhe Gelegenheit, einen Einblick zu gewinnen in die Arbeit des RLW durch die Große Deutsche Luftschutzausstellung in der Aufstellungshalle.

Das Schicksal Deutschlands ist auch das Schicksal einer Familie. Ich bitte jede deutsche Frau und Mutter die Luftschutzausstellung am Montagabend von 20-22 Uhr zu Sonderveranstaltungen zu besuchen.

Blume-Dehorme,
Landesgruppenführer des RLW Baden Rheinfels

Gelene Bögli
Leiterin des deutschen Frauenwerkes Gau Baden.

Der deutsche Arbeitsdienst!

Wie der deutsche Arbeitsdienst entstand

Ein Rückblick auf seine Entwicklung

Wir unterbrechen heute unsere Fahrt durch die Dager und Schulen des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes mit einem Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung dessen, was wir heute draußen leben.

Als auf dem Parteitag in Nürnberg zum ersten Male 50 000 Arbeitsmänner am Führer vorbeizogen, da erlebten wir in beispielloser Eindringlichkeit, was der Arbeitsdienst heute ist.

Als Grundlage dieser Betrachtung muß die Feststellung dienen, daß zwei Auffassungen über den Arbeitsdienst, von den ersten Tagen, in denen er Gegenstand der Diskussion war, sich gegenüberstanden: Die Auffassung, die der vergangene Staat konstituierte und die Auffassung, die die NSDAP und ihre Vorkämpfer für den Arbeitsdienst, Konstantin Hierl, mit Energie vertrat und schließlich heute verwirklicht hat.

In jener Zeit der ersten staatlichen Verträge mit dem Arbeitsdienst, am 23. Juli 1931 geschloffen, die eingeleitet wurden, war man der Auffassung, daß die Hauptaufgabe des Arbeitsdienstes es sei, Arbeitslose in Vagere zusammenzufassen, sie dadurch billig zu kleiden und ernähren und mit Arbeiten zu beschäftigen, die keine Konkurrenz für die übrige Erwerbstätigkeit darstellten.

Träger des Arbeitsdienstes aber waren zahllose Organisationen. Sie alle organisierten „Arbeitslager“, belagerten für jeden Arbeitslosen in ihren Lagern, die oft nur mit 12-24 Mann belegt waren, einen Reichsausschuß von täglich 2-3 Mann, damit war die Staatsfürsorge für den Arbeitsdienst erledigt. Die Mittel zur Förderung entstammten dem „Aktionenfond“.

In seiner ganzen Nüchternheit kommt diese Auffassung vom Arbeitsdienst zum Ausdruck in einer Verordnung des damaligen Reichskommissars vom 10. August 1931, in der es heißt:

„Der freie Arbeitsdienst soll es Arbeitslosen, insbesondere solchen jugendlichen Alters, ermöglichen, ihre brachliegende Arbeitskraft — ohne Eingehung eines Arbeitsverhältnisses — in selbstgewählter erntbarer Gemeinschaftsarbeit und sachkundiger Vertung in nützlichen Arbeiten, die sonst nicht in Angriff genommen werden, zu betätigen und aus der Arbeit Selbstform durch nebenhergehende Bildungsmaßnahmen körperliche und geistige Schulung empfangen.“

Der damalige Eintrag des Arbeitsdienstes entsprach der ganzen Organisation: In tausenden Verbänden verteilt wurden die Tagewerke dieser Arbeitsmänner plan- und ziellos. Es fehlte jeder einheitliche volkswirtschaftliche Leitgedanke und die „Bildungsmaßnahmen“ entsprachen dem ganzen Bild: Es war lediglich ein staatsbürgerlicher Unterricht nach dem Rezept der Gewerbeschulen vorgegeben.

Wie auf allen anderen Gebieten des staatlichen Lebens, so hat auch hier beim Arbeitsdienst der Nationalsozialismus neue und andere Gedanken zur Tat werden lassen. Sagen jene im Arbeitsdienst nur eine Abwandlung der Arbeitslosenunterstützung, so hat Oberst Hierl bereits im Jahre 1930 mit ausdrücklicher Billigung Adolf Hitlers den Satz aufgestellt:

„Arbeitsdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke und Ehrenpflicht eines jeden arbeitsfähigen jungen Deutschen.“

Der Arbeitsdienst ist berufen zur Arbeit am deutschen Boden, um dem deutschen Volke seine wirtschaftliche Freiheit zu erwerben und zur Arbeit an dem jungen deutschen Menschen, um ihn im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung zum nationalsozialistischen Arbeitssethos zu erziehen.“

Im Herbst 1931 wurde ein unmittelbar unter Parteiaufsicht stehender „Verein zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte“ gegründet, der insbesondere in getarnter Form die Führerausbildung für den kommenden nationalsozialistischen Arbeitsdienst in die Hand nahm.

Der erste der nationalsozialistischen Arbeitsdienstverordnungen fand im November 1931 in Reichenow bei Frankfurt a. M. statt.

Ebenfalls noch in der Zeit des Kampfes der NSDAP um die Macht zur Verwirklichung der nationalsozialistischen Arbeitsdienstidee unternommen. Am 11. November 1932 wurde der „Reichsverband deutscher Arbeitsdienstvereine“ gegründet. Sein 1. Vorsitzender war Konstantin Hierl.

Mit der Machtergreifung wurden auch hier neue Wege frei, wenn es auch noch ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden gab.

Hier wurde im April 1933 Staatssekretär für den Arbeitsdienst, es waren damit jedoch noch nicht die Funktionen des Reichskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst gegeben, die nach wie vor in anderen Händen lagen. Doch waren für ihn die Möglichkeiten gegeben, den Arbeitsdienst im Sinne der Partei zu organisieren.

Der „Reichsverband deutscher Arbeitsdienstvereine“ wurde umgewandelt in den „Nationalsozialistischen Arbeitsdienstverein“ e. V. und im Laufe des Frühjahrs und Sommers 1933 sämtliche bisher separaten Vereine, die Träger von Arbeitsdienstlagern waren, aufgelöst.

Statt Duzenden von Dienstträgern des freiwilligen Arbeitsdienstes gab es nur noch einen: den nationalsozialistischen.

Und für ihn schuf Hierl im Mai 1933 die Reichsleitung des Arbeitsdienstes, die nun systematisch die Umgestaltung des Arbeitsdienstes nach den Gesichtspunkten des Nationalsozialismus vornahm.

Im Herbst 1933 fand der Reichsarbeitsdienst als das zielbewusste Werk des Nationalsozialismus.

Das Jahr 1934 hat bereits voll der inneren Gestaltung des geschlossenen Arbeitsdienstes gegolten. Die Größe dieses Werkes zeigt sich am Reichsparteitag 1934 dem ganzen Volk.

Der Weg des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes war ein schmerzlicher und heroischer. Aber an tausend Stätten im ganzen Reich, an denen die Arbeitsmänner Deutschland deutschen Boden erobern, und deutsche Männer in nationalsozialistischer Kameradschaft erzogen werden, zeigt sich der Lohn dieses Werkes. Die deutsche Geschichte wird der Bewegung und den Männern danken, die es bauten.

Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Nord I
Von Montag, den 12. November 1934 ab, ist die Geschäftsstelle der Ortsgruppe (Gottesauer Straße 22) geöffnet.
Montag bis Freitag von 9-20 Uhr.
An Samstagen bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.
Geschäftsführer des Ortsgruppenleiters und der Amtsführer:
Dienstag und Freitag von 9-20 Uhr.
Der Propagandaleiter.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Nord II
Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe befindet sich ab Dienstag, den 13. November 1934, im Hause Gerwigstraße 31, Parterre, Vorderhaus.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet:
Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitag von 9-20 Uhr.
Mittwochs und Samstags bleibt die Geschäftsstelle geschlossen.
Sprechstunden des Ortsgruppenleiters:
Dienstags und Freitags von 9-20 Uhr.

SA- und SS-Angehörige, die nicht Mitglieder der Partei sind und im Ortsgruppenbereich der Ortsgruppe Nord II wohnen, haben die Mitgliedsbeiträge auf der Geschäftsstelle in der Zeit vom 1. bis 30. eines jeden Monats für den folgenden Monat, und zwar nur Montags und Donnerstags, während der Geschäftsstunden zu entrichten.
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Süd I
Für sämtliche Pol. Leiter der Ortsgruppe Süd I am Dienstag, den 13. November, abends pünktlich um 8 Uhr, im Zeichenaal der Volkshochschule, II. Stock.
8. Schulungsabend.
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP Südwest I, II und III
Reifen
Der Reichsleitungs 7 tritt am Dienstag, den 13. November 1934, um 20 Uhr, vor der Feuerwache am Großen Dientanzau.
Es werden keine Rahmen mitgeführt.
Unentschuldig fehlende werden namentlich festgesetzt.
Der Reichsleitungsleiter.

NSDAP - West II
Am Mittwoch, den 14. November 1934, abends 20.10 Uhr, findet in der Festungschule, Eingang Gabelsbergerstraße, der 3. Schulungsabend statt.
Der Redner spricht über Behälterungsstellen.
Zu erscheinen haben sämtliche Pol. Leiter einschließliche Gliederungen (in Zivil).
Der Schulungsleiter.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Südwest III
Reifen
Die Anwesenden (auch Anwärter) der SA, SS, SA/RI und NSDAP, die im Gebiet der Ortsgruppe Karlsruhe Südwest III wohnen, können jeweils Montags und Mittwochs von 20 bis 22 Uhr auf unserer Geschäftsstelle, Pultstraße 14, die Beiträge für die Mitgliedschaft bezahlen.
Wer unbegründet mit den Mitgliedsbeiträgen in Rückstand kommt, setzt sich der Gefahr aus, ohne weiteres bei der Mitgliedschaft Wahrung abgemeldet zu werden.
Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP
Der Juristenbund veranstaltet am Mittwoch, den 14. d. M., abends halb 9 Uhr, in den Schreyer-Bräu-Gaststätten (Colosseum), Saal 3, einen
Vortrags- und Schulungsabend.
Thema: Rasse und Volksgemeinschaft als Rechtsgrundlage.
Redner: Pg. Oberlandesgerichtsrat Dr. Feilgenmann, ferner spricht ein politischer Leiter der NSDAP über die Organisation der NSDAP.
Das Erscheinen zu diesem Abend ist für die Mitglieder des NSDAP Pflicht!

Reichsbetriebsgemeinschaft 17, Reichsamt der Rasse
Am Dienstag, den 13. November, nachmittags 3 Uhr, VV-Beratung im „Stuttgarter Hof“, Reichenstraße, bei Vp. Kraut.
Der Reichsamtsschwarz.

NS-Frauenchaft Ortsgruppe Hauptpfalz
Heimabend am Montag, den 12. November 1934, abends 8 Uhr, im Gartenaal des Rest. Moninger
„Magier-Abend“, veranstaltet von Frau Volgar-Schweidert.
Um volle Beteiligung bitten
die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

Schon Großvater nahm Bullrich-Salz bei Verdauungsstörungen



100 St. 0,25
Tabletten
0,20

AUS KARLSRUHE

Kleinstädtische Miniaturen

Ein Herbstgang durch Alt-Mühlburg

Mühlburg beginnt an seiner Peter- und Pauls-Kirche, beginnt da, wo die Rheinstraße anfängt, sich in das Tal des Hafengebietes hinabzuneigen. Die einzige Stelle in Karlsruhe, wo der Straßenbahnführer wegen des Gefälles bremsen muß. Einmal hält die Straßenbahn vor ganz alten Fachwerkhäuschen. Hier muß man ansteigen, wenn man Mühlburg kennen lernen will. Eine kleine Wanderung durch diese alte Kleinstadt zeigt viel Nettes und Interessantes. Die Karlsruher sollten öfters nach Mühlburg kommen.

Die enge Rheinstraße durchschneidet als Längsachse der Siedlung das alte Mühlburg. Südlich winkeln schmale Gassen, die in bauerlichen Höfen endigen. Ganz gleich aber, welche Stellen man in Mühlburg aufsucht: Überall finden wir die kleinen winkligen und schiefen Häuschen, deren Fenster wie Türen bis auf die Erde gehen, deren Haustüren nach alt-fränkischer Art oben und unteren Klappladen besitzen, wie richtige Bienenhäuschen. Nur die Rheinstraße zeigt stellenweise städtisches Gesicht. Hier gibt es längs des Schienenstrangs der Straßenbahn, die Mühlburg erst den Neudekalern erschlossen hat, Schaufensterreihen, Ausverkaufte, billige Lagen und ein bühnen Lichtreflexe. Hier kauft nun der Mühlburger alles ein, was er vor 30 Jahren auf seltener Landreise mit Pferd und Wägelchen in der ferneren Residenz einholte.

Ein Gang durch das alte Mühlburg muß von der Rheinstraße aus in der Sedanstraße beginnen, die sich als baumbepflanztes winkliges Sträßchen zum Lindenplatz hinzieht. Interessant für den, der es weiß ist hier das einstige städtische Häuschen, das gleich am Eingang der Sedanstraße liegt. Es diente früher einem Nagelschmied als Werkstatt, der hier sein Feuerchen unterhielt. Zum Betrieb des Malschlags befand sich im Nebenraum ein hohes Tretrad, in dem gutgenährte Hunde umliefen. In kurzen Zeitabschnitten lösten sie einander ab. Der Schmied hämmerte seine Nägel durch viele Jahre hindurch, bis eines Tages die Malschneise kam und ihn vor Feuer und Amboss verdrängte.

In diesen Tagen durchzieht ein Duft von gerösteten Eckkastanien die Gasse, ein Beweis dafür, daß die Mühlburger Buben wie vor Zeiten auch jetzt noch um den Standort der naheliegenden Bäume wissen. Aus den ruhigen Kaminen der niederen Häuser steigt friedlicher Abendrauch in die neblige Novembertluft. In den Höfen gackern Hühner.

Wollstücker Mittelpunkt des alten Mühlburg ist der Lindenplatz mit seiner barocken Carl-Friedrich-Gedächtnisstraße. Den im Sechziger Krieg gefallenen Mühlburgern ist inmitten der Grünanlage ein schlichtes Denkmal errichtet. Drei Gassen münden hier ein.

Gegenüber liegt das düsterrote Sandsteinschloßchen derer von Seldeneck, die in der Geschichte Mühlburgs eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben. Mauerumwehrt ragt der von eigentümlicher Architektur geschaffene Herrenhof aus dem Bunt der Herbstbäume. Davor das großartig geschmiedete eiserne Tor, das oben ein mit der Freiherrnkrone geschmücktes rotescrennes Wappenschild ziert. Die stillgewordenen Stallungs- und Wirtschaftsgebäude ziehen sich als efeuergüne Gasse der Parkmauer entlang.

Wenn wir jetzt die Hardtstraße bis zum Schnittpunkt der Rheinstraße abwärts gehen, kommen wir in das Getriebe des regen Ost-West-Verkehrs und können fernläufige dem Hofen entzogenen sehen. Aber wir gehen weiter nach Norden, weiter in die stille Welt des Städtchens hinein bis zum Altederplatz. Hier steht der kleine Mühlburger Bahnhof, der schon seit vielen Jahren seiner Würde als wichtiger Haltepunkt des Schienenverkehrs entleert ist. Trotzdem können sich auch nicht besonders alte Leute daran erinnern, daß man von diesem Stationsdenkmal aus fast bis direkt an den Bodensee reiten konnte. Bequem hatten es damals die Mühlburger, wenn sie zu Meißenern ihr Bahnhofschen aufsuchten; sie brauchten nur drei Meter weit durch eine Kluft hindurchzugehen und dann fanden sie vor den Meißenern. Heute müssen sie schon mit der Straßenbahn zum Hauptbahnhof fahren. Verdrängt liegen die Schienen der Maxaubahn, die es sich einmala erlauben durfte, vom Hauptbahnhof Kriegstraße aus durch die Hildapromenade Karlsruher Badegäste an den Rhein zu befördern. Uebermalt ist die Inschrift „Station Mühlburg“ und kein Wagenrad rollt über die Gleise, die mit fetterrotenen Weichen und unbewussten Schwellenbeugen auf dem tri-

sten grasbewachsenen Bahndamm sich in der abendlichen Nebelwand verlieren.

Nördlich des Schienenstrangs, über den die Hardtstraße zum Flugplatz führt, liegt noch ein kleines Viertel, das den merkwürdigen Namen „Der Zinken“ führt. Maffige Fabrikkomplexe erdrücken die verträumt gedachten Häuschen. Ueberhaupt hat sich viel Industrie im Laufe der Jahre in Mühlburg angesiedelt. Ein Großteil der Bevölkerung arbeitet in diesen Betrieben.

Längs der Maxaubahn und längs der nördlichsten Häuserfronten Mühlburgs gegen das flache Feld des Rheinvorlandes führen die eben menschenleeren Peripheriewege hierhin und dorthin. Auch an den kleinen, stillen Friedhöfen, der alle heimgegangenen Mühlburger aufnimmt. Längs seiner Mauer führt ein Sträßchen, von dem aus man in den Totengärten hinabschauen kann. Phantastischer Anblick, wie die Gräber über und über mit leuchtenden Herbstblumen bedeckt sind. Weiß leuchten schmelzele Ufern von düsteren Steintrauzen. Die frühe Dämmerung verhält alle Farben Formen.

Es gibt vieles, was anzusehen sich lohnt. Die Kneipen der unteren Rheinstraße, in die zehende Rheinschiffer in Saferruhe von überall her einen Hauch des Fremden und Abenteuerlichen tragen. Oder auch die überall verstreuten Bürgerwirtschaftchen, in denen seit Generationen von Mühlburger Belangen geredet wird. Gemüthlich brummelnder Kachelofen und friedlich zehende Leute. Zur Gaststube müßt du vier Stufen hinabsteigen.

Sich dir auch die schmalenstrigen Kaufläden an, wo Kautabak, Zichorienrollen, Zuderhüte und Erdfrüchten ein friedliches Gemeinheitsleben fristen, und in die die Hausfrauen noch mit ehrbarer Schürze und warmgefütterten breitspurigen Hauschuhen einkaufen gehen. Die Männer lassen inzwischen vor den ländlichen Hofotoren den Feierabendrauch aus der Peise kräufeln. Es gackern Hühner, modern Ziegen und der Duft gerösteter Kastanien durchzieht die Gassen. Andererseits: An der schmalstrigen Kinoschiffade glühen bunte Lampen auf.

Mühlburg gab im Jahre 1886 seine Selbstständigkeit auf. Mit dem Bau des Karlsruher Rheinhafens wurde 1898 begonnen. Zielstrebiges Wespoltit einer damaligen Stadtverwaltung. Mühlburg wurde zur Hafenstadt Karlsruhes. Mittelbadisches Pirais.

Die breite Hafenanfahrt, die Bonnellstraße, ist mit spärlichen Straßenlaternen besetzt. Dort drunter aber glühen die Lichter des Hafens in diese Abendhunde. Schwach bläst die Seilbunette des Weikens mit dünngezackten Krangerästen, Schuppen und Hallen am Kanal. Die vier Kreuzerfahrneime des Elektrizitätswerkes finden fetten Platz in das Abenddunkel. Klagen wimmert eine ferne Schiffsirene.

Die Nordische Gesellschaft in Karlsruhe

Ein neues Kontor — Auch Baden eingegliedert — Reichsstatthalter Wagner hat die Leitung übernommen

Die Nordische Gesellschaft wurde nach der Machübernahme durch den Nationalsozialismus von der Reichsleitung offiziell beauftragt, mit der Förderung der volklichen, wirtschaftlichen, kulturellen und persönlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den nordischen Ländern sowie mit der Pflege des nordischen Gedankens in Deutschland, und damit begann für sie die große Entwicklung, die sie heute zu der maßgebenden Gesellschaft für sämtliche nordischen und deutsch-nordischen Angelegenheiten gemacht hat.

In diesen Tagen ist auch Baden in die großzügige Organisation der Nordischen Gesellschaft eingegliedert und Reichsstatthalter Robert Wagner hat die Leitung des neugegründeten Baden-Kontors übernommen, während die Geschäftsstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, P. A. Schmidt, liegt.

Die Nordische Gesellschaft hat eine außerordentlich wichtige Aufgabe im Dienste des deutschen Volkes übernommen. Deutschland hat seit Jahrhunderten besonders freundschaftliche Beziehungen gerade zu den germanwandigen germanischen Völkern des Nordens gehabt, in wirtschaftlicher Hinsicht sowohl als auch in politischer.



Die hauptamtlichen Lehrkräfte der Musikhochschule

Direktor Franz Philipp

Prof. Georg Mantel

Konzertorganist Wilhelm Kraus

Konzertmeister Oscar Schmidt

Prof. Heinrich Raschitz

Prof. Josef Scheld

Konzertmeister Valentin Panzer

Prof. Dr. Hermann Junfer

Das Jubiläum der Musikhochschule

In den Tagen vom 9. bis 13. November begeht die Badische Hochschule für Musik die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Der eigentliche Festakt ist auf den Sonntagvormittag, 11. Nov. festgelegt, bei welcher Gelegenheit die Vertreter der Stadt- und staatlichen Behörden und der verwandten Musikschulen ihre Glückwünsche darbringen werden. Eingeleitet wird dieser feierliche Akt durch eine Reihe von ausserordentlichen Konzerten an den Vorabenden und der nachfolgenden Tage, in denen das Musikschaffen der an der Anstalt tätigen Lehrer aufgezeigt wird, ebenso wie in dem Schlußkonzert am Abend des 13. Novembers Auschnitte aus Werken solcher zeitgenössischer Künstler aufgeführt werden, die ebend in Zusammenhang mit der Musik-Hochschule entstanden sind. Eine sorgfältig bearbeitete Festschrift vermittelt dem interessierten Besucher einen Einblick in den Ernst und den Geist mit dem hier an der musikalischen Erziehung des Musikernachwuchses gearbeitet wird. Neben einer Abhandlung über die „Grundfragen der musikalischen Erziehung“ von Prof. Dr. H. Junfer wird in einem „Geleitwort“ des Direktors Franz Philipp und in einem Beitrag des Gaukulturwartes Fritz Kaiser über „Schöpferisches Führertum in der Kunst“ Stellung zur Kunst im nationalen Staate genommen, die in der Erkenntnis gipfelt, daß die Wiedererweckung schöpferischer Musik nur aus dem Geiste der Nation erfolgen kann. Daneben finden sich zahlreiche Glückwunschschriften führender Männer der Politik und der Kunst, die die Bedeutung der Bad. Hochschule für Musik für das Grenzland Baden hervorheben.

Das erste der Festschätze brachte am Freitagabend einen Kompositionabend von Hermann Junfer

Ephären des Lebens stammen, die ihn allein frei und zum Menschen machen. — „Je höhere Ansprüche an uns als Mensch gestellt werden, desto intensiver muß unser höheres Menschentum rückwärts auf das Wert, das wir schaffen.“ Damit haben wir den Schlüssel, mit dem wir das ganze Schaffen dieses tieferrnen Menschen und Künstlers zu deuten fähig sind. Eine schwerblütige, oft düstere Grundstimmung bricht sich immer zu einer heftig gesteigerten Leidüberwindung und besessenen Lebensfreude hindurch.

Verhärtet wird diese düstere Tonfärbung seiner meisten Schöpfungen durch eine technisch meisterhafte thematische Ausgestaltung der Mäße, aus der sich dann gegen Schluß in kraftvollem Aufsteigen der Tonhöhe oder Melodieleitlinien die befreiende Lösung herausringt. Am schärfsten kam diese Eigenart in den Liedern zur Geltung, da schon die Textauswahl dieser wieder auf die Vorliebe des Komponisten für ernste Stimmung hinweist; im Zyklus „Alte Weisen“ wird dazu, um die stilistische Einbettlichkeit zu erreichen, noch eine altertümliche musikalische Ausdrucksweise bevorzugt. So könnte man die ganze Lebensauffassung des Künstlers und dessen musikalische Grundhaltung in der einen Strophe des vertonten Liedes von B. v. Seldow widerspiegelt sehen:

„Früher, da war ich klein und bescheiden
Solang ich im Glück,
Jetzt bin ich stolz und trotz im Leiden
Mein Erbe zurück.“

Von inniger und ansprender Einfachheit waren die Folgen „Kinderlieder“, die infolge ihrer durchsichtigen Melodieführung und Wärme der Empfindung des öfteren eine Wiedergabe in Radiofonkonzerten erfahren konnten und wovon das herliche „Wiegenlied“ in einem Konzert der Berliner Philharmoniker größte Aufmerksamkeit erregte. Neben diesem reichen Liebeslied lernten wir zunächst

hend mitwirken muß, und auf die Bedeutung der Idee des Großwirtschaftsraums Diese kann gar nicht oft genug hingewiesen werden. Beginnt sie doch bereits, die Entwicklung von Wirtschaft und Verkehr zu beeinflussen. Die Idee wird erneut zum Schicksalsraum. Von dem Willen und der Einsicht der beteiligten Völker und ihrer Führer wird es abhängen, ob und wann sich diese Idee verwirklicht. Die natürlichen und historischen Grundlagen dafür sind durchaus gegeben, und die Geschichte beweist, daß solchen Großwirtschaftsräumen, wenn sie sich erst einmal gebildet haben, eine große Kraft innewohnt.

Die kulturellen Austauschbeziehungen zwischen Deutschland und den nordischen Ländern sind von jeher die denkbar günstigsten gewesen. Wo gemeinsame kulturelle Interessen und Aufgaben sich berühren, da will die Nordische Gesellschaft vermitteln, verbinden und vereinen helfen. Durch die intensive Arbeit der Nordischen Gesellschaft wird ein Band zum nordischen Raum geschlossen, das in erster Linie alle die Persönlichkeiten umwindet, die haben und drüben das Beste für ihr Volkstum wünschen und erstreben. Und für die gemeinsamen Belange der nordischen Völker soll durch die Arbeit der Nordischen Gesellschaft wieder das erforderliche Verständnis erreicht werden.

Das Baden-Kontor wird sich einspannen in diese bedeutungsvolle Arbeit, die unterstützt wird von allen Kreisen der Partei, des Staates, der Wirtschaft und der Kultur.

Die Anfänge der Komposition kennen. Obwohl sie noch in der Farbenprächtigkeit der Harmonik den romantischen Zug der Schule Thulke verraten, weisen sie doch schon in der wichtigen Führung der Mäße auf die Eigenart der späteren Werke hin. Ganz auf einem Bahntema aufgebaut ist das Klavierwerk: „Variationen und Fuge b-moll.“ Schöner lautet im 1. Teil das düster gehaltene Thema; einzelne helle Lichter flackern auf, aber noch wird die Steigerung von starken Hemmungen zurückgehalten. Der 2. Teil bringt eine vorübergehende Ruhe, die sich zu einem behaglichen Tanzchen aufheitert bis dann der 3. Teil der 20 Variationen die freie Entwicklung zum Gipfel führt. Die Fuge folgt nochmals das Ganze zusammen, und klingt dann in stolzer und trotziger Befahrung in vollen Akkorden aus.

Demselben Aufbau folgt auch das Quintett. Aus nebelhafter düsterer Einleitung führt der Schluß des 1. Teils zu einem ersten Höhepunkt. Geruchsam klingt in lyrischer Stimmung das innigste, schlichte Thema des Andante auf, noch beunruhigt durch die energiegelbe Erregung des Themas aus dem 1. Satz, aber die düstere Unruhe mündet wieder rasch in die friedliche Stimmung ein. Der Schlußsatz bringt in großer Geschlossenheit die künstlerisch ganz glänzende gelöste Vereinigung aller voransgehenden Themen und klingt in stolzer Lebensbehauptung aus. Das Werk zeigt eine meisterhafte Beherrschung der kontrapunktlichen Führung, ist aber dem genieferischen Musikfreund in der Gesamtführung zu schwer zugänglich gemacht. Prof. Junfers wurde mit den ausführenden Kräften begeistert gefeiert. Die Klavierwerke vermittelte Prof. G. Mantel in sorgfältiger Ausarbeitung, während bei der Wiedergabe der Liedvorträge Maria Beck (Sopran) und Paul Sigmund aus der Schule von Frau Helene Junfer wohlverdienten und reichen Beifall

Der Wohnblock des Mieter- und Bauvereins

Drei Aufgaben waren und sind es, die die Stadt Karlsruhe in der weiteren baulichen Ausgestaltung unserer Stadt in letzter Zeit hauptsächlich beschäftigt und weiter beschäftigen: die Erstellung einer geschlossenen Markthalle, die Auflockerung der dichten Bebauung durch Randbebauungen und drittens, damit zusammenhängend, die Sanierung der Altstadt. Die neue Markthalle wurde dieser Tage dem Betrieb übergeben, an der Fußverkehrsstraße wächst stetig die neue Stadtrandbebauung empor — und auch in der Frage der Altstadtsanierung wird in diesen Tagen ein bedeutender Schritt vorwärts getan werden. In diesen Tagen wurde nämlich der große Wohnblock des Mieter- und Bauvereins östlich der Markthalle im Rohbau fertig.

Dieser Neubau war von der Stadtverwaltung von Anfang an dazu bestimmt worden, in hohem Maße die Familien aufzunehmen, die in der Altstadt wohnen — meistens unter geradezu erbärmlichen hygienischen Verhältnissen — und deren Wohnungen bei der kommenden Sanierung fallen müßten. Der Mieter- und Bauverein, von dessen erfreulichen Bestrebungen ja schon so viele große Neubauten bereitetes Zeugnis ablegen, kaufte von der Stadtverwaltung das Gelände und machte sich nach Fertigstellung der Pläne, die vom eigenen Architekten E. Brantsh im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung entworfen wurden, auch sofort an die Ausführung.

Bis zum April 1935 werden dort nun im Quadrat der Meidingers-, Krügers-, verlängerten Adler- und Baumwälderstraße zehn neue große Stagenhäuser erstellt. Der erste Teil ist so weit fertig, daß dieser Tage mit den Innenarbeiten begonnen werden kann. Die großen Häuser enthalten insgesamt 92 Wohnungen, und zwar 68 Zweizimmerwohnungen, 16 Dreizimmerwohnungen und 8 Vierzimmerwohnungen. Es zeigt sich schon rein äußerlich in der Art der Verteilung von Groß- und Kleinwohnungen, daß der Block zur Aufnahme der aus der Altstadt herausgezogenen ärmeren Familien bestimmt ist. Welch großer Nachfrage sich die Wohnungen des Mieter- und Bauvereins erfreuen, beweist die Tatsache, daß für die 92 neuen Wohnungen heute schon 400 Bewerber vorhanden sind. Bis zum April sollen weitere 96 Wohnungen fertiggestellt werden.

Bei der Größe des Projektes muß man aber noch ein anderes betonen: daß nämlich der Mieter- und Bauverein mit diesen Bauausführungen ein Beispiel gibt, wie von Seiten der Unternehmer wesentlich zur Arbeitsbeschaffung beigetragen werden kann. Bei dem Bauvorhaben an der neuen Markthalle handelt es sich um ein Unternehmen im Werte von rund einer Million Mark. Dazu wurden selbstverständlich nur karlsruher Bauhandwerker und Unternehmer herangezogen. Auf diese Weise fanden bisher etwa 350 Arbeiter für ein halbes Jahr Arbeit und Brot; im Verlauf der Innenarbeiten werden nochmals gegen 400 Arbeiter bis zum April beschäftigt werden. Durch eine besonders reiche Ausgestaltung der Fassade durch Simse, Bänder, Bögen und Pfeiler war es möglich, der badischen Natursteinindustrie ungewöhnlich hohe Aufträge zuzuführen zu lassen; es handelt sich hier allein um eine Summe von 30.000 Mark. Dabei ist zu erwähnen, daß der Bauherr feierliche Zusätze erhielt, sondern den gesamten Bau mit eigenen Mitteln, die aus den Sparbüchern seiner rund 5000 Mitglieder zusammenflossen, durchführt.

Die Wohnungen werden unter den Bewerbern, wie es im Mieter- und Bauverein Brauch ist, verlost. Welchen Vorteil die Beteiligung an dieser Genossenschaft bietet, erhellt allein schon daraus, daß ja die Mieter in ihren Wohnungen auf Lebenszeit wohnen können. Sie sind, wenn nicht besondere Umstände dagegen sprechen unfähig, die Wohnung kann nur durch freiwilliges Räumen des Mieters frei werden. Da zudem die Mieten so niedrig wie möglich angelegt werden, so kann man

also hier tatsächlich von einem gemeinnützigen Unternehmen sprechen. Selbstverständlich ist das Hauptanliegen der Genossenschaft auf einwandfrei hygienische Ausgestaltung der Wohnung gelegt. Diesen Eindruck erhält man auch ganz unmittelbar, wenn man sich die neuen Wohnblöcke bei

das Bad eingerichtet. Den meisten Wohnungen ist außerdem noch eine große Wohnmaniarde angeschlossen. Schon an der Dürde der Mauern und der eindrucksvollen Stärke der Natursteingewölbe, von denen einzelne Stücke bis zu 22 Zentner wiegen, ist zu ersehen, daß keine falsche Sparfamkeit waltete. Bis über 5 Meter mußte man in



Ein neuer Wohnblock im Entstehen

trautet. Der Zweifler wird sie wohl im ersten Augenblick als Mietkaserne bezeichnen; in der Tat machen die mächtigen Steinmassen diesen Eindruck. Nichts aber wäre falscher, als auf diesem Urteil zu beharren. Die einzelnen Wohnungen sind, trotzdem sie in diesen großen Blöcken eingegliedert sind, doch so luftig und licht und weit gebaut, daß jeder Mieter, ob er nun eine Drei-, Vier- oder Zweizimmerwohnung hat, unbedingt das Gefühl haben wird, im eigenen Heim zu wohnen. Jede Wohnung hat breite große Fenster, die die großen Räume überreichlich mit Luft und Licht füllen. Jede Wohnung hat ihre Veranda, die sich an die helle und geräumige Küche anschließt. Selbstverständlich erhalten die Mieter

die Tiefe gehen. Man könnte nun annehmen, daß der Bauherr, wenn das Quadrat zugebaut ist, durch Einziehen von einigen Querbauten den Platz vollkommen ausnützen wird. Weit gefehlt: der ganze weite Innenhof bleibt frei und wird mit Grünanlagen bedeckt werden. Hinterhäuser gibt es nicht, dafür aber nach hinten hinaus den freien Blick auf mehrere Hundert Quadratmeter grüner Anlagen. Die einzelnen Häusergruppen sind durch breite Gänge getrennt, die von Torbögen überbrückt werden sollen und immer wieder den Blick auf die Straße, auf die Markthalle freilassen. So steht man also hier vor einem recht erfreulichen Werk.

Technische Ausstellung im Landesgewerbeamt

Von jetzt an sind wieder jeden Sonntag von 11 bis 13 Uhr die Ausstellungsräume des Badischen Landesgewerbeamtes geöffnet. Es sei daher auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Ausstellungen des Landesgewerbeamtes in erster Linie eine Bildungstätte und allen im Gewerbe tätigen Kreisen von Nutzen sein sollen. Ein Besuch derselben kann nur empfohlen werden.

Die Technischen Sammlungen geben eine systematische Belehrung über die Verfahren zur Herstell-

ung von gewerblichen Erzeugnissen und über die Vorgänge bei technischen Einrichtungen. Diese Sammlungen umfassen z. B. folgende Fachgebiete: Reproduktionstechnik, Holzbearbeitung, Warmewirtschaft, Beleuchtungstechnik und Maß und Gewicht.

Um eine bessere Würdigung technischer Arbeiten in weiteren Kreisen herbeizuführen und gleichzeitig auch der Industrie Gelegenheit zu geben ihre Erzeugnisse bekannt zu machen, wurde eine neue Abteilung geschaffen, in der verschiedene technische Neuerungen zu sehen sind.

Außerdem sind auch einige Erfindungsnachrichten ausgestellt. Hierdurch soll Erfindern Gelegenheit gegeben werden, ihre Erfindungen zu vermarkten und Abnehmer für dieselben zu werben.

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Heute, Sonnabendmorgen 15 Uhr findet eine Wiederholung des neuen Lustspiels von Möller und Lorenz: „Christa, ich erwarte dich“ statt. Die Besetzung mit Marga Kläus in der Titelrolle bleibt unverändert. Abends 19 Uhr findet zum 50jährigen Bestehen der Badischen Hochschule für Musik und zum Tage des Deutschen Buches eine Festaufführung von Richard Wagner's „Lohengrin“ statt.

Jubiläumskonzerte der Musikhochschule. Am Montag, 12. November, findet im Rahmen der Festkonzerte ein reiner Kammermusikabend statt, der einen hochinteressanten Einblick in das Schaffen repräsentativer badischer Künstler gewährt wird. Zwischen einer Klavier- und Violoncello-Suite für Klarinette, Bratsche und Klarinette von Heinrich Cassimir stehen zwei monumentale Kammermusikwerke, das Klavier-Quartett in c-moll von Franz Philipp und das Klavierquintett in A-dur von Alexander von Dusch. Die an diesem Abend mitwirkenden Künstler sind die Professoren Georg Mantel und Josef Schels sowie Oskar Schmidt, Elisabeth Neumann (Violine), Georg Valentin Panzer (Viola), Fritz Käßle (Violoncello) und Bernhard Sienknecht (Klarinette).

Rom-Vorträge Stepanow. Der zweite (letzte) Vortragsabend, den der bekannte Archäologe Prof. Dr. G. Stepanow aus Rom am kommenden Montag, 12. November, 20 Uhr, im Musik-Saal halten wird, ist in sich ganz abgeschlossen und auch für jeden, der im ersten Vortrag nicht sein konnte, absolut verständlich, wird der römischen Architektur, Skulptur und Malerei des 2. und 3. Jahrhunderts gewidmet sein.

Seinen 70. Geburtstag feiert am Montag Reichsbahn-Direktor i. R. Friedrich Kundis. Ein altertümlicher Leibgardier, war er lange Jahre Vorstandsmittglied des Militärvereins Karlsruhe und Stadtvorordneter. Während des Weltkrieges leitete er freiwilligen Militärdienst als Zahlmeister eines Landsturmbataillons.

Alle Fahrzeuge müssen ab 1. Januar 1935 an der linken Seite der Rückseite ein rotes Schlußlicht oder einen roten Rückstrahler führen. Auch landwirtschaftliche Fahrzeuge sind dieser Pflicht unterworfen, ausgenommen sind nur Schubkarren und Ackerwagen. Unabhängig davon besteht die Pflicht, bei Dunkelheit oder starkem Nebel alle Fahrzeuge ausreichend zu beleuchten (nach vorn — seitliche Begrenzung, Beleuchtung der Fahrbahn — und nach hinten — Ende).

Nach nahezu 40jähriger Dienstadt bei der Reichsbahn genießt er nun in noch fetterer körperlicher Frische den wohlverdienten Ruhestand.

Der gestrige Kleinmarkt war gut besucht. Reichlich war das Angebot an Gemüse und Obst wie an Wild und Geflügel; ebenso gab's viel Butter und Eier. Angehört der guten Zufahren hätte die Nachfrage erheblich besser sein dürfen.

Der Arbeiterbildungsverein veranstaltet im Rahmen des NS-Volkshilfswerkes am Montag im Saal seines Vereinshauses, Wilhelmstraße 14, eine Schillerfeier zum 175. Geburtstag des Dichters.

Ein interessanter Besuch. Auf seiner Reise durch ganz Deutschland hatte einer der Wende-Autoprecher-Wagen auch unserer Stadt einen Besuch ab. Interessant ist seine äußere Gestaltung. Sie gleicht in ihrer Stromlinienform fast dem Schienenzug. Wie man uns berichtet, wird der Wagen heute schon in ganz Berlin „Wende-Auto-Zapp“ genannt. Schon von weitem macht er sich durch seine auffällige Bemalung bemerkbar. Durch die wohlgelegenen und einwandfrei durchgeführten Plakonzerte dürfte mancher neue Rundfunkhörer gewonnen werden.

<p>Lacroix & Christ Inh. PHILIPP CHRIST Baugeschäft Karlsruhe</p>	<p>H. Wiebelt BAUUNTERNEHMUNG Beton- u. Eisenbetonbau Hirschstraße 14 Telefon 5922</p>	<p>Friedr. Mössinger Baugeschäft * gegr. 1878 staatl. geprüfter Baumeister Karlsruhe-Ost Gerwigstraße 58</p>	<p>Paul Albert Baumeister Karlsruhe a. Rh., Amalienstr. 11 Bauunternehmung f. Hoch- u. Tiefbau sowie Spezialgeschäft f. Beton- u. Eisenbetonbau</p>
<p>Friedr. Phil. Mehl Abbruch- u. Tiefbauunternehmung Karlsruhe Vorholzstr. 75 62850 Telefon 3978</p>	<p>Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H. Aelteste und größte Baugenossenschaft Badens Eigene Sparkasse für Mitglieder Verwaltungsgebäude Ettlingerstraße 3, Fernsprecher Nr. 2114</p>		<p>Ludwig Bippes Zimmergeschäft Ernststraße 84 Telefon 2614</p>
<p>Leopold Kirchenbauer Baugeschäft Luisenstr. 37 62851 Telefon 62</p>	<p>Bauhütte Karlsruhe Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H. Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau Herstellung schlüsselfertiger Siedlungsbauten Marienstraße 96 Telefon 5200</p>		<p>Gottfried Behr Zugzeuggeschäft Ludwig-Wilhelmstraße 15 Telefon 2205 62857</p> <p>Gebr. E. & G. Nees Gips- u. Stukkateurgeschäft Karlsruhe Durlacher Straße 17 Telefon 4822 62847</p>
<p>Emil Allmendinger Gips- u. Stukkaturgeschäft Veilchenstr. 22 62852 Telefon 3288</p>	<p>Unterstützt das noleidende Handwerk</p>		<p>Baugeschäft L. Meess u. A. Malsch Karlsruhe Hirschstraße 32 62860 Telefon 3402</p>
<p>Franz Ebert Zimmergeschäft Ausführung sämtl. Zimmerarbeiten Spezialität: Treppenbau Rheinstr. 70 62853 Telef. 6629</p>	<p>Gebr. Albert & Emil Fritz Gips- und Stukkateurgeschäft Karlsruhe a. Rh. 62855 Blücherstraße 24. Telefon 6154</p>	<p>Nikol. Weigand Dachdeckerei, Gerüstbauleih Karlsruhe Esenweinstraße 4 - Lager: Gerwigstraße 1 Telefon 1482 62842</p>	<p>Sämtliche Dachdeckerarbeiten fachmännisch und teill bei mäßigen Preisen. O. Steinebrunner Dachdeckergeschäft Enzstrasse 22, Tel. 578.</p>
<p>W. & E. Hesselschwerdt Baugeschäft, Karlsruhe Sofienstr. 130, Fernspr. 2871 Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau Ausführung von Maurer-, Zement- und Beton-Bauarbeiten • Neu u. Umbauten Spezialität: Mausentwässerungen</p>	<p>Emil Axtmann Breitestraße Nr. 95 - Telefon 3138 Bauunternehmung für Hoch-, Tief- und Eisenbeton- Ausführung. — Uebernahme ganzer Neu- u. Umbauten sow. Reparaturen</p>	<p>Baugeschäft Greulich & Ochs staatl. gepr. Baumeister Karlsruhe * Cäcilienstr. 32/34 * Telefon 4074</p>	

Turnen und Sport

Zur Erinnerung

an Robert von Richard (geb. 11. Nov. 1864).

Am 11. November dieses Jahres hätte Frhr. v. Richard seinen 70. Geburtstag feiern können, wenn ihn nicht am 5. März 1918 ein sanfter Tod in Metz von seinem Leiden erlöst hätte.

Es lohnt sich, dieses Mannes zu gedenken, der als Pionier des Sports in Deutschland sich große Verdienste erworben hat, namentlich als Mitglied des Zentralausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendsportarten in Deutschland im Anfang unseres Jahrhunderts. Es galt damals, die öffentliche Meinung, Schule und Elternhaus zu bekämpfen und viele Vorurteile zu beseitigen, ehe der gesunde Sportgedanke in weiteren Kreisen sich Bahn brechen konnte!

So ist auch Robert v. Richard als der Pionier des Tennis-Sports anzusehen, dem das deutsche Tennis alles verdankt. Von heißer Liebe zum Tennis-Sport befeuert, hat Robert v. Richard in seinem glänzenden Handbuch 1887 — das erste deutsche Tennisbuch überhaupt — als erster den Grundstein zu einer deutschen Tennis-Literatur gelegt und infolge der Gründung des Tennis-Bundes (1902), dessen Vizepräsident er lange Jahre war, wurde es zur Tatsache, daß der Tennis-Sport, dessen Spiel- und Turnierregelein er in deutscher Sprache festlegte, sich von der Herrschaft der englischen U.T.-Association freimachen konnte.

Wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß das Tennis-Spiel in Deutschland von Engländern eingeführt worden ist, so wurde doch durch die

Gründung des Tennis-Clubs in Baden-Baden durch Robert v. Richard (1881) und die Einführung des Spiels in Freiburg i. B., Heidelberg, Domburg u. a. S., Süddeutschland die Wiege des deutschen Tennis-Spiels, das sich dann langsam in ganz Deutschland ausbreitete. Dem Tennis-Bund sind a. B. 1800 Vereine mit rund 80 000 Mitgliedern angeschlossen.

Wahrlich ist es, daß Robert v. Richard sich nicht mehr von der gefunden Entwicklung des Tennis-Sports, die er aber vorausgesehen hat, persönlich überzeugen konnte und zu sehen, daß Tennis heute nicht nur ein Faktor des deutschen Sports, sondern auch ein Faktor in wirtschaftlicher Beziehung geworden ist!

So wollen wir Lebenden am Tage der Wiederkehr des 70. Geburtstages seiner gedenken und ihm danken für alles, was er für die Einführung des Tennis-Sports und dessen Ausbreitung in Deutschland getan hat.

U. v. F.

Mehner oder Stawinsky?

Nachspiel zur Europa-Meisterschaft

Anfang September fanden bekanntlich in Turin die Europameisterschaften in der Leichtathletik statt, bei denen der Franzose Mehner den 400-Meter-Lauf gegen den Franzosen Stawinsky gewann. Jetzt, nach zwei Monaten, stellen die Franzosen, wie aus Paris gemeldet wird, auf Grund von Filmaufnahmen die Behauptung auf, nicht Mehner, sondern ihr Landsmann Stawinsky habe den Lauf gewonnen. In einer Sitzung der technischen Kommission des französischen Leichtathletik-Verbandes wurde beschlossen, die betreffenden Filmitrieffen dem italienischen Verband, der damals als Veranstalter verantwortlich zeichnete, bzw. dem Internationalen Leichtathletik-Verband (IAAF) zur Stellungnahme zu übermitteln.

Zielfotografieren und nun auch Filmaufnahmen von letzten Phasen eines sportlichen Kampfes scheinen sich im Auslande einer verblüffenden Beliebtheit zu erfreuen. In Turin selbst gab es einen ähnlichen Fall. Verschmerzter war im 100-Meter-Lauf von den Zielfotografen als Sieger erkannt worden, ein Protest der Holländer, der sich auf die am Ziel gemachte fotografische Aufnahme stützte, ließ das Ergebnis um. Und nun wollen die französischen Leichtathleten anscheinend diesem Beispiel folgen, sie werden allerdings kein Glück haben. Ganz abgesehen davon, daß dieses Vorzeichen recht spät erfolgt, hat damals Mehner den Lauf zwar knapp, aber durchaus sicher gewonnen, was schon aus der damaligen schnellen Entscheidung des Kampferichters hervorgeht. Stawinsky selbst war einer der Ersten, der Mehner zu seinem Erfolge beglückwünschte.

FC. Phönix — FC. Pforzheim

Mit dem am heutigen Sonntag, nachmittags 2.30 Uhr, stattfindenden Begegnung FC. Phönix — FC. Pforzheim treten die Punktspiele in Baden schon in ein entscheidendes Stadium ein.

Die Pforzheimer Mannschaft hat sich unter dem Training des früheren Internationalen Freunig in dieser Saison gewaltig nach oben geschoben und steht, an Verkaufspunkten gerechnet, mit dem Tabellenführer Waldhof auf gleicher Höhe. Sie ist damit ein ernsthafter Anwärter auf die Meisterschaft geworden. In lebhafter Erinnerung ist noch der hohe Sieg von 7:0 Toren, den sie in Mannheim gegen 08 erzielt hat. Die Mannschaft, die zum erstenmal in dieser Saison nach Karlsruhe kommt, befindet sich augenblicklich in bester Verfassung. Ihre Hauptstärke liegt im Angriff, in dem Fischer auf halbrechts und Huber auf linksaußen die treibenden Kräfte sind. Die Verteidigung mit Oberst und Seidel ist sehr schnell und schlagfertig, während die Läuferreihe mit Schuder, Schmidt und Schneid gleichmäßig gut besetzt ist.

Der FC. Phönix, der sich bis jetzt einen guten Mittelplatz gesichert hat und bestrebt ist, Anschluss nach oben zu erreichen, muß sich mächtig anstrengen, um sich in dem bevorstehenden Kampfe zur Geltung zu bringen. Voraussetzung ist, daß die Mannschaft, die gegen größte Gegner immer ihre besten Spiele geliefert hat, sich bis zum letzten Augenblick des Spieles mit aller Kraft einsetzt. Wir denken dabei an das Spiel des vergangenen Sonntags, wo Phönix nach einer sehr guten ersten Halbzeit stark nachließ und sich noch gewaltig ins Zeug legen mußte, um den schon für sicher gehaltenen Sieg noch nach Hause zu bringen.

Vor dem Spiel: Phönix II — Pforzheim II. Am Vormittag: Freundschaftsspiel der Alten Herren beider Vereine.

Wintersport als deutscher Volkssport

Zur Wintersportwoche (11.-18. November)

Von Erwin Sachmann, Sachamtsleiter in der Reichs-Sportführung, (Wintersport), Führer des Deutschen Bob-Verbandes e. V.

Künftig ist die Ansicht überwunden, daß Sport nur in heiße Sommerstage gehört. Ebenso haben wir erkannt, daß der Wintersport nicht nur der Sport wohlhabender Menschen sein darf. Wir schämen den Wintersport als ein Gut, das allen Volksgenossen gleich zusteht.

Der Winter läßt die Menschen. Er macht sie hart und widerstandsfähig. Die größte Abhärtung verlangt da



Es geht los!

wohl sicherlich das „Eisbaden“. Aus dem Norden ist es in letzter Zeit auch zu uns gekommen. Ein Loch in einen See geschlagen, genügt für das tägliche kalte Winterbad. Aber bis das Eisbaden Volkssport wird, kann in Deutschland noch viel Zeit vergehen.

Mit am weitesten verbreitet ist wohl in Deutschland das Rodeln. Jede etwas abfallende Straße in der Stadt, oder auch der kleinste Sandhügel mit ein wenig Schnee, werden ebenso wie die schönsten Rodelbahnen

des Hochgebirges dazu ausgenutzt. Jung und Alt erfreut sich an diesem Sport. Trotzdem gehen die Bestrebungen dahin, den Rodelsport auf noch viel breitere Basis zu stellen als bisher. Jeder Deutsche soll sich diese harmlose, auch billige und gesunde Freude leisten. Dazu wird im kommenden Winter besonders die R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit ihren Wintertreffen an alle deutschen Sportplätze weitgehend beitragen. Zehntausende werden so zum ersten Male einen Winter in den herrlichen deutschen Bergen erleben.

Überall, in jedem Bergdorf oder auf jeder Bergbaude gibt es für ein paar Pfennige einen Rodelschlitten zu mieten und im Nu geht die Fahrt ins Tal hinab. Wir hoffen damit den Wintersport in die breitesten Volksschichten zu tragen, und sie so zu neuen Anhängern des Wintersports zu machen.

Leider ist die Verbreitung des Wintersports stark landschaftlich gebunden. In Gegenden, die viel Schnee erwarten können, werden wir jeden Winterport häufiger erleben als in einer großen Stadt, wo jede Schneeflocke in Sekunden zusammenschmilzt. In Dresdenberg a. V. rodelt die Jugend täglich kilometerlange Strecken zur Schule. Hier ist dann Rodeln wirklich Gemeingut und Volkssport. So ist es kein Wunder, daß die Brüderberger seit Jahren bei den Wintersportfesten an erster Stelle landen.

Dem Rodeln am nächsten steht der Bob-Sport. Dieser Sport, der gerade in Deutschland sehr gepflegt wird, kann nicht ohne weiteres Volkssport werden. Ist dieser Winterport doch mit der Beteiligung an der Anschaffung eines teuren Rodelns verbunden, dessen Preis noch immer tausend Mark beträgt. Dazu kommt, daß Bob-Sport stets ein Mannschafssport ist, und diese Mannschaften sich erst bilden müssen. Gerade deshalb wird man hier versuchen, den Sport breiteren Volksschichten zugänglich zu machen, indem man an Reichswehr, Polizei, SA und SS und dem Arbeitsdienst geeignete Nachwuchs heranbildet. Ebenso werden im R.S.-R.R. die Auto- und Motorradrennfahrer am Bob-Sport weitestgehend interessiert. Gehören doch dazu besonderer Mut, Nerven und Geschicklichkeit. Die deutsche Olympiamannschaft mit Kilian, v. Mümm, Jahn, Graun und Wiese, sowie einige geeignete Nachwuchsfahrer, sind alle bestens auf der Olympiabahn in Garmisch-Partenkirchen eingetrieben. Sie werden 1936 würdig die deutschen Farben vertreten.

Viel mehr Anhänger hat der nächste Gebirgsport, das Skilaufen. Anzusehen von der Gebirgsjugend, die auf Skiern zur Schule fährt, oder den Dorfbewohnern, die ihre täglichen Besorgungen auf Skiern erledigen, bis zum Wintergast der Berge. In den letzten Jahren ist dieser Winterport in Deutschland so volkstümlich geworden, daß schon die kleinsten Sänge vor der Stadt zu Anfängerkursen ausgenutzt werden. Glaubt

dann der Sportbegeisterte, daß er einigermaßen sicher auf seinen Brettern steht, dann wird gepart, bis das Geld für eine Ski-Fahrt ins Gebirge zusammen ist. Hier helfen glücklich viele Sportverbände mit ihren verbilligten Reisen, sowie gerade im kommenden Winter die Wintertreffen durch „Kraft durch Freude“. Viele Skiläufer erhalten neue Gelegenheiten dadurch sich ganz ihrem schönen Sport hinzugeben, und der Skisport wird neue Anhänger, Schüler wie Meister, bekommen. Denn groß ist die Freude und der Genuß, wenn die weiten Schneehalden sich öffnen oder wenn es in laufender Fahrt auf den Brettern zu Tal geht. Wie schön ist dann der Winter. Auch sportlicher Ehrgeiz kann befriedigt werden. Ueber die Gaumeisterschaft geht es zur deutschen Meisterschaft und dann in den Kampf um die internationale Konkurrenz. Aber wenige können das nur erreichen, viele aber können im Volkssport Freude und Erholung finden.

Hat man keine Berge, so gibt es doch überall ein Kumpelchen, ein wenig Wasser. Schnell ist es zugefroren. In den Straßen wird geschlitten, und auf dem See oder der künstlichen Eisbahn tummeln sich die Schlittschuhläufer. Ja, vermag doch die deutsche Technik sogar künstliches Eis herzustellen, das bei zwölf Grad noch keine Härte besitzt. Eisbahnen gibt es aber überall, findet nur das Thermometer unter Null. Wie in jedem Sport, ist es natürlich hier wieder die Jugend, die sich besonders freut. Es gibt eisfreie Tage in der Schule, oder die Nachmittagsstunden werden zum Eislaufen genommen. Da gibt es sicherlich sehr wenig deutsche Jungs und Mädels, die nicht Eislaufen können. Da träumt der eine sich als kommender Weltmeister, oder ein Mädel sieht sich als Nachfolgerin der Weltmeisterin Sonja Henie. Andere wieder laufen mit einem vergeblichen Stolz über das Eis und spielen hinter einer Scheibe um die Eishockey-Weltmeisterschaft. Was bedeuten da schon die Kanadier! Aber mancher Traum ging schon in Erfüllung, und aus einem kleinen Sportler, einer unter vielen, wurde plötzlich ein Meister. Je mehr aller Winterport Volkssport wird und von Kindheit an geübt wird, desto größer sind dann die Aussichten für Deutschland, in den internationalen Kämpfen auch bald die Meister zu stellen.

Nicht nur die HJ wird hier noch weiter für die körperliche Erziehung ihrer Jugend sorgen, sondern hier greifen die Sportkurse der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein. Unter der Leitung, raus aus den Arbeitsplätzen nach getaner Arbeit, führen die Sportkurse nicht nur die Jugend, sondern besonders auch die älteren Volksgenossen zum Sport. Sieben Stunden Eislauf oder Ski gehen die Sportkurse für drei Mark. Hier ist der weite Weg, den besonders der Städter freudig gehen wird, um zum Volkssport zu kommen.

Viel ist noch vom Wintersport zu erzählen. Nichts ist gesagt über das Eissegeln, das jetzt besonders in Ostpreußen gepflegt wird oder über das „Curling“. Ein bei älteren Engländern sehr beliebter Sport, von Berlinern gern als „Reißfleischschieber“ bezeichnet, wird auch in Bayern (Eisfischen) besonders als Helmsport von den Männern gern gepflegt.

Ueber allem steht eins: Der Wintersport, besonders im Winter die Menschen gesund zu halten und zu kräftigen sowie zu lebensfrohen Menschen zu machen durch Sport, der im wahren Sinne als deutscher Volkssport bezeichnet werden kann.

Vom Schwarzwald-Wintersport

Zwei 50-Meter-Schanzen im Mittelschwarzwald

Durch die Tatkraft der Skiklubs in Schönbach und Schönwald wird nun auch der Mittelschwarzwald Sprungschanzen erhalten, die Skisprünge von etwa mehr als 50 Meter Breite zulassen werden. Schönbach hat die Langenwaldschanze vor allem im Aufsprung und im Auslauf verbessert, so daß die Teilnehmer an der Schwarzwald-Stimelmeisterschaft eine ausgezeichnete Anlage vorfinden werden. Die Adlerwaldschanze in Schönwald wird nach den Plänen der Sprunghügel-Beratungsstelle des Deutschen Skiverbandes umgestaltet. Mit einem Kostenaufwand von rund 4000 RM. wird die Schanze mit einem 16 Kilometer hohen Abtaurum versehen, der Schanzenlauf wird zurückgerückt und der Auslauf verlängert. Mit diesen beiden Schanzen, die in 900 bzw. 1000 Meter Höhe liegen, erhält der Mittelschwarzwald zwei feine Anlagen für Trainings- und Wettkampfszwecke zugleich. Sie liegen in den schneereichen Gebieten mit dem Gesicht nach Nordosten.

Die bedeutendste Schwarzwald-Schanze ist bekanntlich die Hochfirsk-Schanze bei Neustadt, auf der 65-Meter-Sprünge möglich sind.

Lehrwartkurse im SCS Die Daten für die Durchführung der Lehrwartkurse einschließlich der Leistungsprüfung sowie der Leistungsprüfungen ohne Lehrwartdiplom liegen nun für den Bereich des Gauess Baden im DSV (Städt. Schwarzwald) fest. Die Kurse finden vom 20. Dezember bis 2. Januar statt, und zwar laufen drei Kurse nebeneinander, einer für Männer, einer für Frauen und der Kursus für Leistungsprüfung ohne Lehrwartdiplom für Männer und Frauen gemeinsam. An den Kursen können auch bereits geprüfte Lehrwarte in Wiederholung teilnehmen. Alle Kurse werden voraussichtlich in Neustadt stattfinden.

Großer Velchen-Abfahrtslauf bleibt Der seit einer Reihe von Jahren bestehende und allseits beliebte Große Velchen-Abfahrtslauf wird beibehalten und voraussichtlich in der Februarmitte durchgeführt werden. Er findet also ungeachtet der Durchführung anderer großen Abfahrtsrennen, wie a. B. bei der Schwarzwaldmeisterschaft am 19. und 20. Januar in Schönbach (Dr. Trauern-Gebärdeläuf) und den internationalen Abfahrts- und Sprungläufen um den Feldbergpokal am 16. und 17. März (Dr. Geuner-Gebärdeläuf). Der Velchen-Abfahrtslauf geht auf der Disteite des 1415 Meter hohen Velchen mit einer Höhenifferenz von 600 bis 800 Meter ins Wiefetal. Die Durchführung hat die Ortsgruppe Schönbach im SCS.

Skivericherung für Erwerbslose Die erwerbslosen Mitglieder des Deutschen Skiverbandes können trotz einer verringerten Beitragszahlung voll in den Genuß des Versicherungsvertrages, den der DSV allen seinen Mitgliedern gewährt. Im Bereich des Städt. Schwarzwald stellt sich der Versicherungs-

beitrag für Erwerbslose auf 1,50 RM. im Jahr, wenn eine entsprechende Erklärung abgegeben und sofort an den Gau geschickt wird.

Um den Europapokal

Streatham's Bombenflug über Mailand

In London fanden zwei weitere Kämpfe um den Eishockey-Europapokal statt. Der in der Gruppe A spielende Streatham HC schlug den HC Mailand ganz überlegen mit 9:0 Treffern, wobei in jedem Spielzeitel drei Tore erzielt wurden. — In der Gruppe B spielten Richmond Hawks und Wembley HC unentschieden, 3:3. Noch nicht in die Spiele eingegriffen haben die London Lions in Gruppe A und der Berliner Schlittschuhclub und TSC Prag in Gruppe B. Augenblicklich ergibt sich folgender Turnierstand:

Gruppe A	
1. Stade Français Paris	2 1 1 — 6:4 3:1
2. Streatham HC London	1 1 — — 3:0 2:0
3. EC Wiefelsee	1 — 1 — 3:3 1:1
4. EC Mailand	— — — 2 1:12 0:4
5. London Lions	— — — — 0:0

Gruppe B	
1. Paris Bolants	1 1 — — 3:2 2:0
2. Richmond Hawks London	2 — 1 1 5:6 1:3
3. Wembley HC London	1 — 1 — 3:3 1:1
4. TSC Prag	— — — — 0:0
5. Berliner Schl. Cl.	— — — — 0:0

Sechstageschluss in Amsterdam

Das 2. Amsterdamer Sechstagerrennen, das den Holländern Pijnenburg—J. van Kempen schon nicht mehr zu nehmen schien, endete doch noch mit einem ausländischen Sieg. Gegen Schluss des Rennens gelang es den Franzosen Brocardo—Guimbretiere trotz schärferer Bewachung der übrigen Spitzenmannschaften nach einem über 15 Runden währenden Vorstoß, das ganze Feld zu überwinden. Für die Franzosen war es dann ein leichtes, die Spitzenposition bis zum Schluss zu verteidigen. Die einzige deutsche Paarung Schön—Hirtgen belegte mit einer Runde Rückstand den vierten Platz. In den 25 Spurts der letzten Stunde waren Pellenaeers und Vogart die weitaus erfolgreichsten Fahrer. Um 0.40 Uhr deutscher Zeit fand das Rennen seinen Abschluß. Bis zu diesem Zeitpunkt waren 3 192.685 Kilometer zurückgelegt und der Schlussstand folgender:

Sieger: Brocardo-Guimbretiere 178 P.; 1. Rd. zur. 2. Pijnenburg—J. van Kempen 441 P.; 3. Buysse-Deneef 298 P.; 4. Schön—Hirtgen 149 P.; 2. Rd. zur. 5. Demolf — van der Heyden 287 P.; 3. Rd. zur. 6. Hill-Draspenning 199 P.; 5. Rd. zur. 7. Vogart — Pellenaeers 273 P.; 7. Rd. zur. 8. Bresciani—Prieto 249 P.; 9. Rd. zur. 9. Gebr. Broomen 205 P.

Sportfunk

Abrings-Osnabrück wurde für Europameister Köhner-Erfurt in die deutsche Ländermannschaft für den Amateurbokampfung gegen Polen am 24. November in Offen aufgenommen.

Die Britischen Weltspiele 1928 werden in Sydney in New-Südwaales stattfinden. Die australische Provinz hat eine Garantiesumme von 10 000 Pfund zur Verfügung gestellt.

Dem deutsch-amerikanischen Aikistik-Club in Newyork der am Freitag sein 50-jähriges Bestehen feiern konnte, sandten Reichsaussenminister von Neurath, der zu Besuch in Deutschland weilende amerikanische Botschafter Dr. Luther und ReichsSportführer von Tschammer und Osten Glückwunsch-Telegramme.

Frankfurt Fußballklub zum Städtepiel gegen Mannheim am Vorkast in Mannheim hat folgendes Aussehen erhalten: Siebel (Eintracht); Bonfig (Union) — Stubb (Eintracht); Altermann (Union) — Tiesel (Eintracht) — Trepte (Reichsbahn); Berger II — Pfug — Kirck (alle Union) — Lindner (Eintracht) — Sad (Union).

Der Saar-Trennstaffel-Film ist nun fertiggestellt. Er soll am 18. November gleichzeitig in 30 deutschen Städten uraufgeführt werden.

Eine habsische Handballertagung wird am 18. November in Mannheim stattfinden. Voraussichtlich wird auch der Führer des deutschen Handballsports, Herrmann (München), amwesend sein.

Der USA-Flieger Hidenbender überflog den nord-amerikanischen Kontinent von Kalifornien nach Newyork in 12 Stunden und drei Minuten. Bei rund 5 000 Kilom. Strecke entspricht dies einem Stundenmittel von mehr als 400 Kilom.

Die Olympia-Ruderbahn in Berlin-Oranau wird so verbreitert werden, daß gleichzeitig sechs Boote in einem Rennen starten können. Bisher konnten nur vier Boote gleichzeitig über die Bahn gehen.

Die beiden amerikanischen Tennisspieler Vott und Stoenen, die das beste Doppel der Welt verkörpern, sind zum Berufsstatus übergetreten und haben sich der Til-dengruppe angeschlossen.

Steve Hamas, der letzte Bezwinger Max Schmeling's, hat sich bereit erklärt, Schmeling in Deutschland einen Revanchekampf zu liefern.

Nach der Hausarbeit
Leokrem
für Ihre Hände!

Handel und Wirtschaft

Wirtschaftswerbung im nationalsozialistischen Staat

Ein Jahr Werberat der Deutschen Wirtschaft

Am 12. September 1933 wurde das Gesetz über Wirtschaftswerbung verabschiedet und darin bestimmt: „Zweck dieser einseitigen und wirksamen Gestaltung unterliegt das gesamte öffentliche und private Werbungs-, Anzeigen-, Anstellungs-, Messe- und Reklamewesen der Aufsicht des Reiches, die Aufsicht wird ausgeübt durch den Werberat der Deutschen Wirtschaft.“ Die Satzungen des Werberates wurden am 1. November 1933 bekanntgemacht. Nun konnte seine praktische Arbeit beginnen.

Diese Arbeit war schwer und mannigfaltig. Sie wurde aber von der jungen Körperschaft im nationalsozialistischen Geist und dem ihm eigenen Schwung in Angriff genommen. Der Werberat hat die Aufgabe, die Wirtschaftswerbung im nationalsozialistischen Staat zu fördern und zu lenken. Er hat die Aufgabe, die Wirtschaftswerbung im nationalsozialistischen Staat zu fördern und zu lenken. Er hat die Aufgabe, die Wirtschaftswerbung im nationalsozialistischen Staat zu fördern und zu lenken.

Der Werberat hat nach dem Grundsatz der allgemeinen Grundzüge festgelegt, die bei der Werbung zu beachten sind. Er hat ferner bestimmte Arten der Werbung abhängig gemacht und Sorge getragen, daß unwirksame Werbemittel beschränkt werden, wenn die dafür von den Werbenden aufgewandten Mittel als fehlgeleitet angesehen werden müssen. Er hat es gerade die finanziell schwachen Handel- und Gewerbetreibenden, die den Wert eines Werbemittels nicht richtig einschätzen können, weil sie nicht werbetchnisch geschult sind, und die daher auf Grund von Verprechungen ihr schwerverdienendes Geld ausgeben, ohne einen angemessenen Erfolg zu erzielen. Dieser Kreis nahm sich der Werberat besonders an. In manchen der erlassenen Vorschriften sind überhaupt nur unter dem Gesichtspunkt einer nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung zu verstehen, so beispielsweise die Bestimmungen über die Werbung, daß der Werbende eine genaue Angabe des Bruttopreises einer ganzen Seite berechnen muß, des weiteren die Vorschrift, daß die von den Verlegern festgelegten Grundpreise ausnahmslos allen Werbenden zugestanden werden müssen. Für Mengenabnahme dürfen nur vorgeschriebene Nachlässe gewährt werden, so daß es wirtschaftlich stark oder geschäftlich besonders gewandten Unternehmern nicht mehr möglich ist, unbillige Sonderzugeständnisse auf Kosten anderer zu erwirken. Die erwähnte Bekanntmachung brachte Veränderungen in das Anzeigenwesen, die selbst von ausländischen Redakteuren als ungewöhnlich bezeichnet wurden, u. a. die Normung der Spaltenbreiten und die Vereinheitlichung der Berechnungsarten, die dadurch jedem verständlich geworden sind.

Weiter wurde der Außenanschlag einheitlich geregelt, wobei es nötig war, einerseits die Gedanken des Heimatlandes zu berücksichtigen, die auf eine Förderung des deutschen Handels und des Wohlstandes von unermesslicher Bedeutung sind, andererseits die Belange der Werbemittel-Industrie und der Wirtschaft, die Gelegenheit zu vielseitiger Werbung haben muß, in Erwägung zu ziehen. Die schwierige Aufgabe wurde gelöst.

Auf dem Gebiet des Messe- und Ausstellungswesens waren nicht minder wichtige Regelungen notwendig, um den Verkehr auszuweiten, den Wert der einzelnen Messe oder Ausstellung zu heben und den Erfolg nach Möglichkeit zu sichern. Ferner ist erwähnt, daß die Verwendung von Dank- und Empfehlungsscheinen sowie von Gutscheinen von Bedingungen abhängig gemacht wurde, die einen Mißbrauch ausschließen. Außerdem wurden gewisse Schutzbestimmungen erlassen, die es verbieten, Namen, Ausprüche und Lebensgewohnheiten von Persönlichkeiten des politischen und öffentlichen Lebens ohne ihre ausdrückliche Zustimmung bei der Wirtschaftswerbung zu verwenden.

Großen Wert legt der Werberat der Deutschen Wirtschaft auf die Förderung der Gemeinschaftswerbung, die den Boden für die Werbung des einzelnen vorzubereiten hat und die, richtig eingesetzt, volkswirtschaftlich von größter Bedeutung ist. Denn die Werbung ist die Vorbedingung für den Erfolg, heißt sie still, dann muß die Wirtschaft zum Erliegen kommen. Werbetchnische Maßnahmen sind daher wirtschaftsfeindlich. Werbung, und zwar gute, im neuen Geiste geleitete Werbung, ist notwendig. Daß sie reichlich gut und nationalsozialistisch wird — soweit sie es noch nicht ist — dafür wird der Werberat

rat der Deutschen Wirtschaft zusammen mit den händischen Organisationen, die an der Werbung interessiert sind, auch im zweiten Jahr seines Bestehens arbeiten.

Der Deutsche Genossenschaftsverband im Jahre 1933

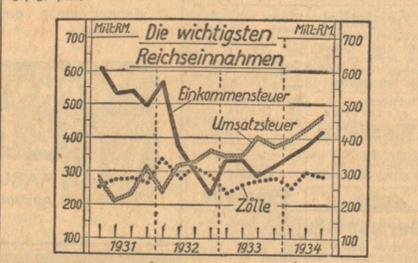
Das diesjährige Jahrbuch des Deutschen Genossenschaftsverbandes e. V. erscheint zugleich in Gedanken an das 75jährige Bestehen des Deutschen Genossenschaftsverbandes, der als Zentralverband der Genossenschaften im Jahre 1859 in Weimar von Schulze-Delitzsch gegründet wurde. Das Jahrbuch geht in seinem ersten Teil, wie üblich, auf die Darstellung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse unter besonderer Berücksichtigung des Genossenschaftswesens ein, dem ein zweiter Teil über die genossenschaftliche Gesamtbewegung angehängt ist. In einem dritten Teil des Jahrbuchs wird über den Deutschen Genossenschaftsverband und die genossenschaftlichen Organisationen der letzten Jahre berichtet. Dem Jahrbuch sind 127 Seiten gewidmet, die den 13 eigenständigen gewerblichen Zentralverbänden der Gesamtausgaben 122 Mill. M. Das Gesamtbild der Kreditgenossenschaften läßt sich deutlich erkennen, daß diese nicht nur die große Rolle übernommen haben, die ihnen durch die großen Jahre des neuen Staates im Stadium der Wirtschaftsentwicklung, der Sammlung und der eigenen Stärkung, aber auch des beginnenden Wiederaufbaus in den wirtschaftlichen Notlagen des deutschen Mittelstandes. Diese Bewegung hat im Laufe des Jahres 1933 an Bedeutung gewonnen. Die Verwirklichung der im Jahre 1933 beschlossenen Ziele ist im wesentlichen durch die Zusammenfassung der beiden Zentralverbände des Deutschen Genossenschaftsverbandes, des Deutschen Kreditgenossenschaftsverbandes und des Deutschen Spar- und Darlehensverbandes im Jahre 1933 erfolgt. Die Zusammenfassung der beiden Zentralverbände des Deutschen Genossenschaftsverbandes, des Deutschen Kreditgenossenschaftsverbandes und des Deutschen Spar- und Darlehensverbandes im Jahre 1933 erfolgt. Die Zusammenfassung der beiden Zentralverbände des Deutschen Genossenschaftsverbandes, des Deutschen Kreditgenossenschaftsverbandes und des Deutschen Spar- und Darlehensverbandes im Jahre 1933 erfolgt.

Die Zusammenfassung der beiden Zentralverbände des Deutschen Genossenschaftsverbandes, des Deutschen Kreditgenossenschaftsverbandes und des Deutschen Spar- und Darlehensverbandes im Jahre 1933 erfolgt. Die Zusammenfassung der beiden Zentralverbände des Deutschen Genossenschaftsverbandes, des Deutschen Kreditgenossenschaftsverbandes und des Deutschen Spar- und Darlehensverbandes im Jahre 1933 erfolgt. Die Zusammenfassung der beiden Zentralverbände des Deutschen Genossenschaftsverbandes, des Deutschen Kreditgenossenschaftsverbandes und des Deutschen Spar- und Darlehensverbandes im Jahre 1933 erfolgt.

Die Zusammenfassung der beiden Zentralverbände des Deutschen Genossenschaftsverbandes, des Deutschen Kreditgenossenschaftsverbandes und des Deutschen Spar- und Darlehensverbandes im Jahre 1933 erfolgt. Die Zusammenfassung der beiden Zentralverbände des Deutschen Genossenschaftsverbandes, des Deutschen Kreditgenossenschaftsverbandes und des Deutschen Spar- und Darlehensverbandes im Jahre 1933 erfolgt. Die Zusammenfassung der beiden Zentralverbände des Deutschen Genossenschaftsverbandes, des Deutschen Kreditgenossenschaftsverbandes und des Deutschen Spar- und Darlehensverbandes im Jahre 1933 erfolgt.

Ergebnisse Steuerquellen

Die Ergebnisse der Steuerquellen im Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres sind im folgenden dargestellt. Die Ergebnisse der Steuerquellen im Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres sind im folgenden dargestellt. Die Ergebnisse der Steuerquellen im Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres sind im folgenden dargestellt.



Wenn der Erfolg der Wirtschaft trotz des Abflusses des Wirtschaftskreislaufs von 1931 zu 1932 gelegen war, so beruht dies auf der Steigerung der Steuererträge von 0,85 auf 2 Prozent. Die Erhöhung der Umsatzerlöse aber von 1933 zu 1934 und gerade das Ansteigen in den letzten Monaten des laufenden Jahres ist ein Ergebnis der volkswirtschaftlichen Umsätze, in denen sich der Anstieg der Umsatzerlöse widerspiegelt. Die Erhöhung der Einkommenserträge vom dritten Quartal 1933 bis auf die gleiche Höhe zur gleichen Zeit, eine Überdeckung ist in gewissem Sinne die Folge der Umsätze. Man hätte vielleicht erwarten können, daß die Einkommenserträge infolge des Anstieges der Umsätze im Laufe des Jahres 1933 ebenfalls ansteigen würden. In Wirklichkeit ist dies aber nicht der Fall. Die Einkommenserträge waren im laufenden Kalenderjahr größer als im Vorjahr, was zum Teil allerdings auf die Erhöhung einer Reihe von Körperschaften zurückzuführen sein dürfte.

Stand der Badischen Bank am 1. November

Die Goldbestand 8 778 231 (unb.), bedingungslos bezogen (-), sonstige Beleg und Schecks 16 074 823 (16 351 341), deutsche Scheckausgaben 13 498 (13 518), Noten anderer Banken 89 730 (22 140), Lombardforderungen 2 225 526 (2 225 776), Wertpapiere 17 191 840 (17 082 955), sonstige Aktiva 33 324 838 (32 220 396) M. — Passiva: 8 390 000 (unb.), Rücklagen 3 500 000 (unb.), Verbindlichkeiten 1 000 000 (unb.), Betrag der ausstehenden Noten 18 494 750 (18 638 300), sonstige passiva 1 000 000 (unb.), 9 838 786 (9 809 267), aus einer Bilanzvergleichsrechnung der Verbindlichkeiten 33 889 268 (34 028 760), sonstige Passiva 2 675 673 (2 620 291) M.

Regelung der Rundfunkpreise in Süddeutschland

Bei der Verprechung des süddeutschen Rundfunkpreises am 3. November 1934 in München wurden in Ausübung der am 1. Oktober 1934 über die Regelung der Rundfunkpreise folgende Preisbestimmungen festgelegt: für München und Tannenberg-Stammhof: für Bayern: Oberbayern und Schwaben: a) Hochfrequenz 50-62 Prozent (die Preise gelten in Oberbayern ab Lagerplatz im Tal, in Schwaben ab Lagerplatz im Oberland), b) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, c) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, d) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, e) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, f) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, g) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, h) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, i) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, j) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, k) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, l) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, m) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, n) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, o) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, p) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, q) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, r) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, s) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, t) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, u) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, v) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, w) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, x) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, y) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, z) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, aa) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ab) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ac) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ad) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ae) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, af) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ag) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ah) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ai) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, aj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ak) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, al) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, am) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, an) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ao) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ap) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, aq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ar) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, as) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, at) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, au) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, av) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, aw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ax) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ay) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, az) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ba) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bd) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, be) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bf) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bi) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bk) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bl) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bm) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bn) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bo) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bp) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, br) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bs) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bt) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bu) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bx) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, by) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, bz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ca) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cd) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ce) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cf) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ch) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ci) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ck) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cl) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cm) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cn) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, co) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cp) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cr) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cs) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ct) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cu) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cx) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cy) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, cz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, da) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, db) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dd) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, de) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, df) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, di) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dk) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dl) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dm) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dn) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, do) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dp) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dr) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ds) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dt) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, du) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dx) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dy) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, dz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ea) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, eb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ec) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ed) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ee) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ef) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, eg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, eh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ei) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ej) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ek) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, el) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, em) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, en) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, eo) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ep) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, eq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, er) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, es) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, et) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, eu) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ev) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ew) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ex) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ey) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ez) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fa) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fd) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fe) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ff) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fi) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fk) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fl) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fm) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fn) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fo) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fp) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fr) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fs) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ft) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fu) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fx) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fy) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, fz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ga) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gd) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ge) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gf) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gi) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gk) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gl) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gm) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gn) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, go) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gp) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gr) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gs) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gt) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gu) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gx) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gy) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, gz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ha) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hd) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, he) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hf) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hi) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hk) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hl) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hm) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hn) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ho) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hp) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hr) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hs) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ht) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hu) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hx) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hy) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, hz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ia) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ib) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ic) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, id) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ie) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, if) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ig) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ih) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ii) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ij) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ik) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, il) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, im) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, in) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, io) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ip) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, iq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ir) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, is) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, it) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, iu) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, iv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, iw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ix) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, iy) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, iz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ja) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jd) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, je) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jf) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ji) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jk) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jl) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jm) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jn) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jo) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jp) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jr) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, js) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jt) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ju) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jx) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jy) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, jz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ka) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kd) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ke) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kf) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ki) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kl) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, km) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kn) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ko) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kp) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kr) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ks) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kt) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ku) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kx) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ky) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, kz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, la) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ld) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, le) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lf) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, li) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lk) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ll) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lm) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ln) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lo) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lp) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lr) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ls) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lt) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lu) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lx) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ly) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, lz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ma) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, md) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, me) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mf) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mi) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mk) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ml) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mm) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mn) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mo) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mp) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mr) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ms) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mt) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mu) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mx) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, my) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, mz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, na) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nd) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ne) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nf) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ng) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ni) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nk) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nl) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nm) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nn) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, no) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, np) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nr) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ns) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nt) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nu) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nx) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ny) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, nz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, oa) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ob) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, oc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, od) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, oe) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, of) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, og) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, oh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, oi) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, oj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ok) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ol) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, om) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, on) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, oo) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, op) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, oq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, or) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, os) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ot) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ou) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ov) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ow) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ox) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, oy) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, oz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pa) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pd) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pe) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pf) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ph) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pi) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pk) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pl) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pm) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pn) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, po) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pp) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pr) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ps) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pt) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pu) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, px) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, py) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, pz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qa) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qd) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qe) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qf) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qi) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qk) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ql) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qm) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qn) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qo) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qp) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qr) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qs) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qt) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qu) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qx) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qy) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, qz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ra) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rd) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, re) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rf) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ri) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rk) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rl) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rm) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rn) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ro) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rp) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rr) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rs) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rt) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ru) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rx) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ry) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, rz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sa) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sd) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, se) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sf) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, si) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sk) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sl) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sm) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sn) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, so) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sp) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sr) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ss) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, st) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, su) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sx) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sy) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, sz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ta) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tb) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, td) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, te) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tf) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tg) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, th) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ti) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tk) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tl) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tm) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tn) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, to) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tp) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tq) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tr) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ts) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tt) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tu) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tv) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tw) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tx) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ty) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, tz) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ua) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ub) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, uc) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ud) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ue) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, uf) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ug) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, uh) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ui) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, uj) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, uk) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, ul) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, um) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, un) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, uo) Mittel- und Niederfrequenz 60-65 Prozent, up) Mittel- und Niederfrequenz 60-

Union-Schauburg
Filme, von denen man spricht!
Der größte Film seit „BEN HUR“
Die Töchter Ihrer Exzellenz Cleopatra
Ein neuer Ufa-Tonfilm der Spitzenklasse mit: **Willy Britsch, Käthe v. Nagy**
Adele Sandrock, Hansi Niese u.a.
Ein Tonfilm in deutscher Sprache mit einer unerhört starken dramatischen Handlung und mit Land- und Seeschlachten von gewaltigen Ausmaßen.
Der Erfolg dieser Woche!

resli
Ein ganz großer Film
Eine Frau, die weiß was sie will
Lil Dagover - Adolf Wohlbrück
Wo. 4.00, 6.15, 8.30 So. ab 2.30 Uhr
Sonntag, 11. Nov.

pali
2. Woche! 2. Woche!
Ganz Karlsruhe ist begeistert über **GRETA GARBO** als **Königin Christine**

Gloria
H. u. v. vormittag 11 Uhr:
im Gloria „Königin Christine“
Sondervorstellung zu einem 8.15 Uhr
Preisen Mk. - 80 L. - 1.20 1.50.
Beg. in beid. Theatern 2.35 4.00 6.15 8.30

MUSEUM
Orchester **FRITZ WOLLNER** mit **Opernsänger ERN. WILLY VOGEL**
TANZABEND IM OBEREN CAFE
Heute Sonntag

Ski-Zunft Kanaklub Rheinbrüder Karlsruhe
Wintersport-Werbewoche!
Montag, 12. November, 18.30 Uhr
Öffentl. Ski-Gymnastikstunde
für Damen und Herren in der Halle des Hochschulstadions
Dienstag, 13. November, 20 Uhr
„Zwei B. eil, a g'führer Schnee“
Filmvorführung im Konzerthaus
Vorverkauf in den Sport-Äusern Freundlieb, Müller, Pahr

Bauvorhaben „Gartenstadt Kirchenpfad Rintheim“
Vom Heimstättenamt genehmigt
El-familienhaus 4 ar Bauplatz, mit 3-4 Zimmer, Küche, Bad, und Nebenräume. Baukosten RM. 10.000,- einschließl. Bauplatz und aller Nebenkosten.
60% der Gesamtkosten sind durch unbind. vom Reich verbürgte Hypotheken finanziert.
Interessenten laden wir auf Montag, 12. November 1934, 20.30 Uhr zu einem Vortrag mit Ausstellung der Pläne ein im **SCHEFFELHOF** Ecke Ludwig Wilhelm- und Rudolfstraße (Nebenzimmer)
Architekturbüro Hans Wetzel Kurt Wormstall
Karlsruhe a. Rh., Gartenstraße 16, Tel. 539

Bestellungsannahme in
Kohlen • Koks Brikett • Holz
zur prompten, zuverlässigen Lieferung
bei **Fritz Burghardt**
Brahmsstr. 14 Telefon 7280

Wer selber läuft Dich gut beca!
was richtig ist und was nicht richtig ist. Nicht richtig ist es, „irgendwo“ feine Ausrüstung zu kaufen. Anfänger haben dies schon bitter bereut. Nur der Skifahrer kann Sie richtig beraten, denn er hat die notwendige Erfahrung.

DAMEN-SKI-ANZÜGE
57.- 48.- 33.- 25.50
HERREN-SKI-ANZÜGE
49.50 42.- 34.- 27.50
SKI-WINDBLUSEN
21.- 17.90 13.50 10.-
SKI-ÜBERFALLHOSEN
21.- 18.50 13.50 10.50

Wichtig ist für Sie, daß wir auch dieses Jahr wieder unsere seit Jahren bewährten, unveränderten Stammqualitäten zu bekannt niederen Preisen bringen. 62914
Verlangen Sie kostenlos Wintersport-Katalog

SPORT Freundlieb KARLSRUHE

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr
Nur noch wenige Tage
Kasernenduft
der größte Lachschlager der Jetztzeit mit den beiden besten Köchinnen
Schmitz-Weibweller

Munz Morgen
Montag, 12. Nov., 20 Uhr
Letzter Rom-

Vortrag Stepanow
Karten bei Kurt Neufeldt Waldstr. 81

Eintracht
Donnerstag, 15. Nov., 20 Uhr
Fanz-Abend Palucca
Palucca ist von der Deutschen Tanzbühne als einziger Solo-Tänzerin verpflichtet worden, bei den Deutschen Tanzfestspielen im Theater am Horst-Wessel-Platz in Berlin mitzuwirken. Sie wird in Karlsruhe eine große Anzahl der für diese Festspiele einstudierten neuen Tänze zeigen. Jeder Abend der Palucca zählt zu den Festabenden der Tanzsaison.
Karten von 0.29 (Schüler) bis 3.50 Mk. beim Verkehrsverein und bei **Kurt Neufeldt Waldstraße 81**

Eintracht
Freitag, 23. Nov., 20 Uhr
Oskar Huber Paulig
der bek. bayr. Humorist vom Münchner „Platz“ sagt an einem **Grossen heiteren bunten Abend**
Es wirken u. a. mit:
Die Sieger des Wettbewerbs „Der frühe Sender“
Familie Krozobach
Die jugendliche, charmante Saxophon-Virtuosin **Ingrid Larsson** Berlin
Dr. Otto Frederick „Singli Säge“
Gerhard Haberland Berlin
Die berühmten **5 Kardosch-Sänger** Berlin, usw.
Karten von - 20 bis 2.- Mk. beim Verkehrsverein und bei **Kurt Neufeldt Waldstraße 81**

Festhalle
Montag, 12. Nov., 20 Uhr
Flieger musizieren!
Großes Symphonie-Konzert
Deutsches Reichsorchester des Luftsport-Verbandes
Leitung: Generalmusikdirektor **Pflegerkapitän Rudolf Schulz-Dornburg**
Karten von - 75 bis 2.- bei Verkehrsverein und bei **Kurt Neufeldt Waldstraße 81**

Rathaus
Dienstag, 27. Nov., 20 Uhr
2. Meister-Klavierabend Max Pauer Schubert
B-Dur-Sonate, Impromptus, Deutsche Tänze, A-Dur-Sonate.
Karten b. Verkehrsverein u. b. **Kurt Neufeldt Waldstraße 81**

Gut Heil! MVA
Sonntag, 11. November, 1934, 20 Uhr
Schulzinfabend
Karlsruher-Männerturnverein
Stefanienstraße 62

Erika Preisauflage: Qualität führt!
Die 7 Freuden des Besitzers: Die 7 technischen Vorzüge: Wie Sie eine Erika gewinnen können:

- 1. Geringes Schreibergesch**
Alle Bewegungskomponenten der ERIKA sind einwandfrei eingepaßt, damit alles unübliche Klopfen vermieden wird. Mitbewerbersche Teile sind an sich abgepaßt.
- 2. Rechen aus einem Stück Stahl**
Alle Mechanismen werden in einem einen Rechen eingebaht, deshalb große Substanz und Lebensdauer.
- 3. Normaler Abstand der 44 Tasten**
Wir haben eine große Riemenschleife, daher besondere Eleganz am Schreibschreiben.
- 4. Patentierter Tastenmechanismus**
Mit unerreicht weichen, federnden Anschlag. Die Taste bleibt beim Niederdrücken horizontal.
- 5. Bis zu 12 Durchschläge**
Der letzte so sauber wie der erste. Dies hohe Zahl ist typisch für die Gesamtstellung der ERIKA.
- 6. Schöne Schrift**
Die Typen der ERIKA werden in eigenen Werkstätten hergestellt. Es besteht deshalb eine Korrektheit für Ihre eventuelle Qualität und Schönheit.
- 7. Zuverlässige Wagen- und Papierführung**
Der Wagen der ERIKA läuft so leicht, so ohne Vollen gefürchten Laufschwierigkeiten. Die Papierführung besteht aus dem neuesten, leistungsfähigen Weizen-Straßgerade-Zellen!

Die Lösung der ERIKA-Preisauflage „Qualität führt!“

General-Vertr.: **Gg. Laade, Gabelsbergerstr. 2 / Fernsprech-Anschluß 6285**

Modern und Handwebart
Tischdecken von 6.- an
Diwanddecken von 9.- an
Wolle mit Kamelhaar gemischt
Reisedecken von 17.- an
Modern und persischgemustert
Teppiche in all. Preislagen
Gardinen-Schulz
Waldstraße 37 39, gegenüb. d. Resi
- 4 Schaufenster orientieren Sie -

Karlsruher Liederkranz
1841
Samstag, 17. Nov., 8 1/2 Uhr.
im Eintrachtsaal
KONZERT
Ausführende:
Frl. Else Schulz, Sopran (Bad. Staatstheater)
Männerchor d. Liederkranzes
Leitung und am Flügel:
Fr. Linnebach, Chorleiter
Hierauf: **BALL** in sämtlichen Räumen
Karte von 0.50 RM. bis 1.- RM.
Vorverkauf siehe Plakate.

Schlupfhosen
mit angewobenem Futter, mollig warm Gr. 44 1.-
Schlupfhosen
mit Plüschfutter, gute Qualität Gr. 44 1.20
Prinzebröcke
innen angehaucht . Gr. 44 2.75 1.20
Unterhosen
prima wollgemischt Gr. 5 1.80 1.35
Schlupfhosen
mit warmem Flauchfutter, Kunstseiden-Decke Gr. 44 2.25 1.50
Leib- und Seel-Hosen
für Kinder, wollhaltig, mit langem Arm Gr. 65 1.15
Unterhosen
prima Makoplüsch, 3 fädig, Gr. 5 2.95
Schlaf-Anzüge
für Kinder, warm gefüttert, Gr. 36 3.90

SCHNEYER
Werderplatz Mühlburg

Bitumenpappdächer
Neudeckung, Instandsetzung
Dr. hteerungen, Isolierungen
10% Haus
RHEINISCHE GEWEGEPLATTEN- u. ASPHALTGESELLSCHAFT m. b. H.
KARLSRUHE - HAFEN

Matten
strapazierfähige, gute Qualitäten im ersten Spezialhaus
in größter Auswahl.
Automatten v. 1.- an **Ries**
Ecke Friedrichsplatz 7

Insrieren bringt Gewinn

Stademitglieder Ski-Club Karlsruhe.
Ski-Kurs im Engadin
(Grenz 1700 m), vom 26. Dezember bis 4. Jan. - Stipendie in d. Sportgeschäft.

Kirchweih Untergrombach.
Gasthaus „Zur Kanne“, Sonntag, den 11. und Montag, den 12. November
grosse Tanzbelustigung
Kapelle **Erich Müller**, Bruchsal. Gute Küche, Spezialität: Badische und Pfälzer Weine.
Es findet freundschaftl. ein: **Hermann Schneider u. Frau.**

Alle Badenser
wohnen in Berlin im Hotel **Deutscher Kaiser**, Stefanienustr. 107/109
Nähe des Tier- und Botanischen Gartens, Kurfürstendamm 1. Wagen mit feinem Komfort, Zeitgemäße Preise.

Obstbäume
Aus gut gepflegten Bäumen bieten wir in garantiert sortenreiner, gesund. u. erstklassiger Qualität an:
Apfel, Birnen, Kirschen, Zwetschen, Nektarinen und Pfirsichen, Stachelbeeren und Himbeeren in allen Formen und besten Sorten.
Zwergobst, Spalierobst, Beerenobst, Rosen aller Art in reich. Sortiment, Trauerbäume, Heidebäume, Heidekräuter und Stauden in großer Auswahl. Jeder, auch der kleinste Auftrag, wird sorgfältig angeführt.
Pflanzmännliche Beratung. (62907)
Berlangen Sie unsern Souveniratlas. **Stenheimer Baumgärten**, Bredenb., Damm, Stenheim/Baden.

Farben, Lacke
gebrauchsfertig für Anstrich aller Art
vorteilhaft im **Farbengeschäft „Hansa“**
Waldstraße 15 beim Colosseum

Wer besitzt eine Heiligen **Flieger-Ortsgruppe ein Auto?**
Zuschrift u. Nr. 62908 an d. Führer.

Bodenbelzen, -Lacke, -Öle, Parkettputzöl, Stahlspäne, streichfertige Farben u. Lacke
48337
Drogerie Otto Mayer, Wimmelstr. 20

Anzeigen-Texte
gefördert belegen! Nicht im Brief mit anführen! **Nur deutliche Schrift**
garantiert fehlerfreie Niederlage

Kokosläufer
in verschiedenen Qualitäten!
56 67 90 120 150 200 cm br.
1.45 1.85 2.50 3.90 4.75 6.75
1.65 1.95 2.95 4.25 5.50 7.50
Fenstermantelfries
in vielen Farben!
Haarfries 120 cm breit 2.25 2.60 2.90 3.25
Wollfries 130 cm breit 4.75 5.25
Betten SCHNEYER
Karlsruhe
am Werderplatz

mit Wasserpumpenführung Schwingsachsen, Frontantrieb, 7 und 14 PS für 12 und 17 Ztr. Traktkraft
Autohaus Eberhardt S. M. B. H.
Ka. s. u. u. Amalienstr. 55 57 Telefon 730/32

Danksagung
Für die vielen liebevollen Beweise innigster Anteilnahme die wir beim Heimgang unseres geliebten Kindes erfahren durften, sowie für die überaus reichen Blumenbesuche danken herzlichst
6-901
Ludwig Raquot und Frau

Todes-Anzeige
Die Unterfertigte erfüllt die traurige Pflicht, von dem Ableben ihres lieben alten Herrn 62887
Dipl. Ing. Max Wolf
gezelmert Kenntnis zu geben. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.
Die Karlsruher Burschenschaft Ghibellinia
Der Bundesleiter Dr. Gilbert

Todes-Anzeige
Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
Karl Dürr
Schneidermeister
ist unerwartet am Donnerstag abend im Alter von 75 Jahren von uns gegangen.
KARLSRUHE, November 1934
Kaiserstraße 105
Anna Dürr und Kinder
Die Beerdigung findet Montag 11 1/2 Uhr statt.

Tafel- und Kaffeeservice • Kristalle • Keramiken
stets geschmackvolle Neuheiten!
Größte Auswahl, billigste Preise!
OTTO BÜTTNER
Kaiserstraße 158, Ecke Douglasstr.

Hallo! Hallo! Hier Kellermeister von Kessel
Auf meinen Weinkeller bin ich mächtig stolz! Der ist gross und geräumig - Fass reicht sich an Fass, Flasche an an Flasche. Man fühlt, dass hier fachliche Pflege und G-wissen-haftigkeit oberster Grundsatz sind. Jeden Balken zielen sinnreiche Sprüche aus dem Volksmund, um schon äusserlich zu zeigen, dass hier die Tradition einer in der Pfalz nachweislich über 150 Jahre weinbaureibenden Familie gewahrt wird. So ist es meine grösste Freude, auch die bisher unerreichten Kennen-genuss-wollen befriedigen zu können!

HANS KISSEL
Wein-Kessel kauft direkt ein!!
Drum kann er Spezialist sein!!

Zur Richtigstellung!
Der vor längerer Zeit im „Führer“ veröffentlichte Nachlass-Kontkurs über das Vermögen des ehemaligen Bierbrauers und Kolonialwarenhändlers Friedrich Wilhelm Jehle hat mit unserer Firma nichts zu tun. Wir werden Gerüchte, die unsere seit über 60 Jahren bestehende Firma in böswilliger Absicht mit dem oben genannten Kontkurs in Verbindung bringen wollen, unnachlässig verfolgen.
Gebr. Jehle, Brauerei, Biberach (Baden).